

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Erscheint wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend frühzeitig zur Ausgabe. Bezugspreis je Monat 3.00 RM. frei ins Haus, einschließlich der Beilagen „Wein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“, „Der bessere Mann“, „Unterhaltungsbelle“, „Durch die Vorkantaten“ und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.



Druckanschrift: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Zelle kostet bei 40 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Ermäßigte Grundpreise nach Preisliste. Der Millimeterpreis für Anzeigen im Textfeld beträgt bei 80 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämtliche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 25. Nov. 1935 gültigen Preisliste Nr. 3. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 6 Uhr Vormittags. D. M. 1 600

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer.

Hauptgeschäftsführer und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 17

Sonntag, den 7. Februar 1937

30. Jahrgang

Wilhelm Gustloff zum Gedächtnis

Schwerin im Zeichen des Gedenktages

Am Gedenktage für Wilhelm Gustloff wies die Gau- und Schweriner in Ehren ihres großen Sohnes reichen Schmuck an. Kein Haus war ohne Gedenkzettel, und zum Zeichen des Gedenks über den ermordeten Gustloff wurden die Straßen mit Blumen geschmückt. Am Morgen des Gedenktages traf in mehreren Sonderzügen aus dem Ausland eine große Anzahl von Gustloff-Genossen ein. Sie wurden von Vertretern der Kreis- und Stadtverwaltung in der Heimatstadt ihres Kameraden Wilhelm Gustloff herzlich willkommen geheißen.

Am Morgen wurden an der Grabstätte Wilhelm Gustloff im Ehrenhain zahlreiche Kränze niedergelegt. Der feierliche Gedenktag inmitten des Wäldchens am Södenberg war ein Tag der Trauer und der Erinnerung. Vor dem vier Meter hohen granitenen Gedenkstein, der dem Gedenken an Gustloff gewidmet ist, versammelten sich die Teilnehmer der Gedenkfeier. Die Ehrenwache des Reichswehrministeriums und der Reichswehr stand in der Nähe des Gedenksteins. Am Abend ihres Gedenks neben der Festgaststätte.

In der gleichen Stunde, in der vor einem Jahr Wilhelm Gustloff fern der Heimat von jüdischer Mordhand getötet wurde, fand in Schwerin eine nächtliche Feierstunde statt.

Reichskatholik Hilbrandt

führte u. a. aus: Am Jahrestag des tragischen Todes unseres Parteigenossen Wilhelm Gustloff, der als Ideenträger Adolf Hitler fern der Heimat von jüdischer Mordhand getötet wurde, steht die Auslandorganisation der NSDAP heute hier an seinem Gedenktage in Schwerin, um seiner in einer feierlichen Gedenkfeier zu gedenken. Der Parteigenosse Gustloff ist nicht in offener Kampfform gefallen, aber er wusste, daß ihn der Tod bedrohte. Er ist ihm nicht ausgemichen, sondern hat ganz seine ganze Kraft und seine ganze Kraft eingesetzt, dem Führer zu dienen.

Adolf Hitler hat ein neues deutsches Volk geschaffen, das nicht nur zu leben weiß für seine Idee, sondern das auch zu leben weiß für diese Idee, das durch seine Weltanschauung, die er uns gelehrt hat, mit neuer Kraft und neuem Willen durchdrungen ist. Diese Weltanschauung, für die ein Wilhelm Gustloff starb, für die wir zu leben und zu arbeiten haben, hat uns immens gemacht gegen das Gift des Bolschewismus, hat uns zum Volkswort des Friedens für die ganze Welt werden lassen. Es kommt der Tag, wo alle Kulturvölker erkennen, daß allein Adolf Hitler und seine Weltanschauung die Welt errettet haben vor dem Chaos, dem Bolschewismus.

Der Leiter der Auslandorganisation der NSDAP,

Gauleiter Bohle,

teufte seinem ermordeten Kameraden u. a. nach: Vor einem Jahre ist unser Landesgruppenleiter Wilhelm Gustloff in dieser Stunde gefallen. Seit diesem Tage weiß ganz Deutschland, daß unsere Nation in Wilhelm Gustloff einen Freiheitskämpfer verloren hat. Seit jenem Tage ist sein Name Sinnbild geworden für den Kampf der ausländischen deutschen Nationalsozialisten um die selbstverständlichen Rechte, die von keiner Macht der Welt dem Bürger des Dritten Reiches verweigert werden können. In der Ständarte des Reiches ist Wilhelm Gustloff der Bannerträger der Nationalsozialisten im Ausland geworden.

Es gehörte ein ganzer Mann dazu, jahrelang auf einmütigen Posten jenseits unserer Reichsgrenzen für den Durchbruch einer neuen Idee zu kämpfen, ohne jede Rücksicht auf die eigene Person, auf seine eigene Familie und ohne Rücksicht auf sein Leben. Es kann daher kein Zufall sein, daß die Macht, die ihn gefüllt hat und die mit allen Mitteln menschlicher Gemeinschaft das Deutschland Adolf Hitlers zu stützen sucht, gerade Wilhelm Gustloff als Opfer bestimmt hat. Man wollte das neue Deutschland treffen und deshalb wurde einer von Deutschlands besten Söhnen im Ausland ermordet.

Das Deutschland im Ausland lebt, weil der Führer auch ihm die Ehre wiedergab und weil Wilhelm Gustloff für diese Ehre fiel. Wilhelm Gustloff aber gibt uns in dieser feierlichen Stunde die ewige Parole: Die Fahne hoch.

Im Namen aller Nationalsozialisten legte Stabschef Lange am Grabmal des gefallenen Helden das feierliche Versprechen ab: „Wir werden dafür sorgen — das ist unser Versprechen hier vor dem Gedenkstein unseres Kameraden Wilhelm Gustloff —, daß wir dereinst seinen Herrgott vor unserm Herrgott stolz bekennen können: Wir sind gekommen, was wir waren: des Führers Soldaten! Wir werden bleiben, was wir sind: Kameraden in alle Ewigkeit!“

Nach der Rede des Stabschefs spielte der Musikzug des Reichsarbeitsdienstes das Lied vom guten Kameraden, das die Kameradengemeinde mit erhobener Rechten anhöre.

Deutschlands europäische Mission

Reichsminister Dr. Goebbels über das gewaltige Werk des Führers

Hamburg, Deutschlands Ausfallort zur Welt und die mit ihm zu der neuen Welt aufzunehmenden Nachbarn und Gemeinen standen Donnerstag voll auf im Zeichen des Beschlusses von Dr. Goebbels. In den Nachmittagsstunden hatten zehntausende deutscher Volksgenossen Werkstätten, Schiffe, Uferfestungen und Fabriken verlassen, um zur Konferenzhalle, in der Minister Goebbels am Abend sprach, zu eilen. Die Massen der Willkommensfeier, die aus Hamburg, aus Altona, Harburg-Wilhelmsburg und Wandsbek zusammengekömmt waren, waren beglückt, gerade dem Wanne ihre Dankbarkeit und Freude zeigen zu können, der besonders mit dem blutigen und schweren Kampf des Nationalsozialismus im ehemals roten Hamburg verbunden ist. Es war Dr. Goebbels, der in den Kampfschritten immer wieder auf den Rednertribünen Hamburger Massenversammlungen gestanden hat, umbrandet vom Gangeskrei verheerter Massen, nur umgeben von seinen alten Kampfschritten. Der riesige Versammlungsraum war überfüllt. Weitere Tausende hatten sich drängen vor der Konferenzhalle eingefunden, um durch Lautsprecher die Rede anzuhören. Nach Eröffnung der Kundgebung durch Reichskatholik Gauleiter Kaufmann, der den Reichsminister im Namen Hamburgs aus der Lichtkeule willkommen hieß, ergriff Dr. Goebbels das Wort zu seiner mehr als zweistündigen politischen Rede.

Unvergleichliches Aufbauwerk

Dr. Goebbels erklärte, daß das nationalsozialistische Aufbauwerk der letzten vier Jahre niemals ohne das deutsche Volk möglich gewesen wäre. Der Nationalsozialismus habe eine Art moderner Demokratie geschaffen, die das Volk in unmittelbarer Beziehung zur politischen Meisterung seines Schicksals gebracht habe. Der Führer habe sich bei der Wählerübernahme eine Frist von vier Jahren ausbedungen. Nun habe er die Nation eine Leistungsschau geboten, die in der Geschichte beispiellos dastehen. Die Feststellung des Ministers, die Sache des Führers sei in den vergangenen vier Jahren zur Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes geworden, löste minutenlang Beifallskundgebungen aus. Mit beiführender Ironie geisterte Dr. Goebbels die verfehlten Prophezeiungen der politischen Gegner, die einst den sicheren Zusammenbruch des Nationalsozialismus vorausgesagt hätten. Millionen Volksgenossen hätten damals an diese falschen Prophezen geglaubt und dem Nationalsozialismus ablehnend gegenübergestanden. Sie seien durch die Erfolge seines Aufbauwerkes eines besseren belehrt worden. Der Nationalsozialismus habe die vergangenen vier Jahre nicht ungenutzt verstreichen lassen, er habe zum ersten Male in der Geschichte eine Revolution der Ordnung durchgeführt und ein Regime der Disziplinlosigkeit durch ein Regime der Disziplin abgelöst.

Es sei das Gegenteil von dem eingetreten, was die überhöhten Bestreuer von 1933 dem Nationalsozialismus gewünscht hätten. Die deutsche Währung, erklärte der Minister, ist die stabilste der Welt, das Heer der Arbeitslosen von damals ist in den Wirtschaftsprüfung eingegliedert — und zwar für immer —, die Produktion geht wieder ihren geregelten Gang, das Regime ruht im Herzen des Volkes, wir haben den Bolschewismus ausgerottet, Versailles ist zerfallen, und nach innen wie außen steht das von einer starken Armeegeschützte Reich gefestigt da denn je.

Immer wieder erzielte die Nischenhalle unter den spontan ausbrechenden Beifallskundgebungen, die Dr. Goebbels mit feingegliederten Argumenten Punkt für Punkt die im vierjährigen Aufbauwerk erreichten Erfolge aufzählte.

„Leider gibt es immer noch Menschen“, rief Dr. Goebbels aus, „die diesen Wandel zu schnell vergessen haben und die alle Errungenschaften des Nationalsozialismus danklos und wie selbstverständlich entgegennehmen. Wenn man aber das Erreichte gerecht würdigen will, dann darf man den damaligen Zustand nicht etwa mit einem Wunschgebilde vergleichen, sondern man muß die Erfolge nach jenem grauenhaften Zustand werten, den wir tatsächlich voranden. Jetzt steht, daß das einst aus tausend Wunden blutende deutsche Volk wieder ein Weltvolk ist.“

Das große weltpolitische Problem

Im Anschluß daran ging der Minister auf die Fragen der deutschen Außenpolitik ein. Er betonte, daß es heute um die Erhaltung der abendländischen Kultur gehe, die durch den asiatisch-jüdischen Bolschewismus aufs Schwerste bedroht sei. Vor dieser akuten Gefahr dürfe kein Staat die Augen verschließen.

„Wir bemühen uns, Europa über diese Gefahr aufzuklären. Des Führers Außenpolitik zeigt ein absolut konstruktives Gesamtbild und läßt klar erkennen, daß eine ordnende und regelnde Hand nach einer weit vorausschauenden Konzeption am Werke ist. Sie ist allerdings nur bei einer Regierung möglich, die fest im Sattel sitzt und dank der Geschlossenheit der Nation eine Macht verfügt, mit der die Welt rechnen kann und muß. Nach wie vor steht das große weltpolitische Problem der Bekämpfung des Bolschewismus im Vordergrund unseres Interesses, und es ist notwendig, denn je, daß sich der Führer auf eine wirklich völkerverbindende Demokratie stützen kann, die die Besten in die Führung zu bringen versteht.“

Dr. Goebbels stellte fest, daß die deutsche Ehre und das deutsche Lebensrecht unangefastet bleiben müssen und daß sich die Welt mit Deutschland als Großmacht abzufinden hat.

„Es gibt in Europa einen Gegner, der das Chaos will: die Sowjets! Sie wissen, daß sie nur dadurch die Weltrevolution vorantreiben können.“

Die bolschewistische Weltgefahr

Dr. Goebbels rechnete scharf mit der von Moskau betriebenen „Seh- und Lügenkampagne ab. Moskau habe die Absicht, Europa zu revolutionieren. Es unterhält als Fremdenlegion seiner Truppe in allen demokratischen Ländern kommunistische Parteien, die auf eine völlige Lähmung der nationalen Außenpolitik der betreffenden Staaten hinarbeiten. Wir wissen, daß das Zentrum der Sege zur internationalen Weltrevolution in Moskau liegt. Wir wissen, daß Moskau von Spanien aus die europäische Front aufzuroffen gedenkt. Wir werden die Welt über diese Gefahr rücksichtslos aufklären. Wir werden es erreichen, von sieben Mann zum Volke emporzuwachen, und wir werden es auch erreichen, die Kulturvölker der Welt über die bolschewistische Gefahr aufzuklären.

Wie wir durch unseren unentwegten Auf „Deutschland erwache“, das deutsche Volk vom Abgrund zurückgerissen haben, so werden wir durch unseren Auf: „Europa erwache!“ den Völkern Europas die Augen öffnen. Deutschland hat damit eine wahrhaft europäische Mission zu erfüllen: es ist auf dem Wege, Bannerträger eines neu erwachenden Europa zu werden. Es gilt, dem Bolschewismus mutig und unerschrocken ins Auge zu schauen, dann hat er bereits die Hälfte seiner Gefährlichkeit verloren.

Der Minister schilderte dann die Einheit von Partei, Staat und Wehrmacht.

„Die Partei ist für uns nicht Selbstzweck. Für uns sind Partei, Staat und Wehrmacht die wichtigsten Faktoren zur Erhaltung unseres Volkslebens. Denn das Volk ist für uns ein und alles. Wir alle haben dem Volke zu dienen und unsere inneren Kräfte der Nation zu widmen. Die großen Bauten, die wir jetzt planen, werden noch für spätere Generationen Zeugnis von unserer großen Zeit ablegen. Wir wollen den Städten Berlin, München und Hamburg die ihrer Art und ihrem Charakter entsprechenden großzügigen architektonischen Ausdruck geben. Wir wollen sie zu wahren Weltstädten erheben.“

Stürmischer Beifall wurde laut, als Dr. Goebbels erklärte, daß die Organisationsformen der Partei, der Wehrmacht und des Staates in der Person des Führers eine Einheit finden. Die Partei sei und bleibe die Trägerin unseres politischen Lebens. Sie stelle für alle Zukunft die politische Führung der Nation sicher. Die Partei habe einen ausgeprochen politischen Charakter und eine ausgeprochen politische Aufgabe. Deshalb bemühe sie sich, das Erziehungsproblem so schnell wie möglich einer Lösung entgegenzuführen. Die Partei habe eine universale deutsche Aufgabe zu erfüllen, und sie lasse aus diesem Grunde jedem Volksgenossen auf religiösem Gebiete seine persönliche Freiheit.

Die zweite große Organisationsform des Staates sei die Wehrmacht. Sie habe die wehrpolitische Führung inne und schließe den Staat an seinen Grenzen. Die Wehrmacht sei ein Volksgenoss. Sie habe sich mit der Partei zum gemeinsamen Dienst am Volke verschoren. Die Einheit von Volk, Partei, Wehrmacht und Staat sei dadurch gewährleistet, daß ihre Führung in der Hand eines Mannes liege.

„Gibt es einen größeren Unterschied zwischen Bolschewismus und Nationalsozialismus als den, daß man in Moskau die alte Parteigarde Mann für Mann erschießt, während in Deutschland die alte Parteigarde Mann für Mann den heutigen Staat trägt?“

Laufende Stille lag über dem tiefsten Raum, als der Minister seine Rede mit den Worten des Grusses und des tiefgefühlten Dankes an Führer schloß.

Der Führer, unser Vorbild

Die Nation beginnt zu begreifen, daß es ihr großer tragischer Irrtum war, sich im Jahre 1919 damit abzufinden, eine dienende Rolle unter den anderen Völkern zu spielen. Sie beginnt nun wieder, ihren Anspruch auf Leben und Ehre in der Welt anzunehmen, und sie ist glücklich, im Führer das große Vorbild zu besitzen. Die hinter uns liegenden vier Jahre waren nicht umsonst.

Wir können mutig und getrost in die Zukunft schauen. Das Schicksal haben wir hinter uns. Die schwersten Probleme sind gelöst worden. Was nun noch zu lösen bleibt, wird zwar auch die angehende Kraft des jungen Volkes erfordern, aber es wird im Zuge der Entwicklung gelöst werden. Jeder ist zu dieser Aufgabe aufgerufen, und es soll der Ehrgeiz eines jeden sein, daß einmal auch auf seinem Grabstein die ehrenwerten Worte stehen dürfen: „Man hat mich verzehrt im Dienste am Vaterland!“

Minutenlang Beifall dankte Dr. Goebbels für seine Ausführungen, mit denen er die Massen vom Anfang bis Ende im Banne hielt.

Die Fastnacht des Hans Sachs

Die Sublimierung ist eine
anschauliche Vorstellung davon, wie

Die *Summ*.
Eine sehr anschauliche Vorstellung davon, wie in alten
Zeiten die Fastnachtzeit gefeiert wurde, gibt der aus dem
Jahre 1540 stammende Schwant des Hans Sachs: „Die
re Fastnacht nach dem Fastnachtsdienstag
nacht.“ Am Freitag nach dem Fastnachtsdienstag
hin- er, saß Hans Sachs, aus der Stadt Nürnberg hin-
gegangen, weil er über seinen leeren Venter beklagt
wegangenen, da draußen nun begegnete er einem angedeu-
ten Tiercepsen, das sich ihm, der vor- hatte davon
zu essen wollen, als „die Fastnacht“ vorstellte. Zwischen
beiden entspinnt sich dann ein ausführliches Gespräch,
in eingehender Weise ein Bild von der zweimonatli-
gen Fastnacht entwirft, die ebendam zur Fastnacht gehörte.
Bittere Aeußen ich habe verzehrt, bis man mich
wiel hat ernährt mit Wildpret, Vögel, Fische und
Geflügel, Salz, Pfeffer, Eingemacht, fauber und süß, Ge-
würztes, Eingepicktes, Gefotenes, Gebratenes
des Gewürtes! Vergleichen hab' ich geleeit viele Kellen
Frankenwein und Muskateller, Lager mit Rheinsal-
Franzenwein, die Fässer auch mit fremden Bier; Kan-
Malwaier, die Fässer auch mit fremden Bier; Kan-
Früge gemacht leer, was sonst nicht gut zu trin-
war.“ So spricht die Fastnacht, die mit Schellen be-
darf, sie, weil viele tödliche Freuden mit ihr verbun-
den sind als „Räuschen, Spiel, Tanz, Reichenpringen,
und alle Feuerwerkstücken, Kränzeinschneiden, Kollenstechen
et Feuerwerkstücken ufw.“ Die Fastnacht führt dann
erzählt, daß ich trieben aus der Stadt, das mir das
„leben hat, Mit großer Klag' ein Hausen Karren,
geben hat, auf mich barren, bis zeben Monat' wieder-
keren, daß ich dann wiederkum, ob sie alle wieder
reuen. Dieweil haben's an mir zu dünen (verdäunen).“
In diesen Worten schwang sich das Dracontier schwach
auf die Brücke und ließ sich in den Fluß fal-
den Hans Sachs knüpfte nun an seine Epistel folgende
una:

„Das merket schließlich in einer Summ,
wenn die Fastnacht nun wiederhumm,
daß jedermann sich danc und schmüd,
daß sie ihn nicht zuviel verhöck
mit Kleidung, Gasterei und Spiel,
und ander dergleichen Unkost viel,
daß er das ganze Jahr mit Bruch
dann nähen muß am Hungerluch,
zum Schaden ihm der Spott auch wach,
warni treulich von Rürnberg Hans Sachs.“

Ratsherrn-Sitzung. Am Donnerstag fand Beratung des Bürgermeisters mit den Ratsherren im Saal des Rathauses statt. Zunächst wurde der Erster Nachtragsantrag zum Haushaltsplan 1936 behandelt, der durch eine Mehrausgabe von 1885 RM und Mehreinnahme von 21885 RM im ordentlichen Haushalt notwendig wurde. Außerdem mußte der betreffende Haushaltsplan in Einnahme und Ausgaben 27100 RM heraufgesetzt werden. Es ist von für die Öffentlichkeit, daß in diesen Zahlen ein beträchtlicher Schuldensabtrag von 40000 RM einfließt. Der laufende Kredit bei der Sparkasse, welcher mehr als 70000 RM betragen hat, ist gegenwärtig 1000 RM herabgesetzt. Der aus Ressen aus früheren herührende Fehlbetrag im laufenden Haushaltsplan ferner am Ende des Jahres 1937 34000 RM RM betragen. Es kann damit gerechnet werden, daß die Stadt endlich im Jahre 1937 wieder einen auskömmlichen Voranschlag aufstellt. — Sodann wurde über den Vollenhaltung gesprochen. In Zukunft sind die Ratten der Stadt für die Vollenhaltung nicht mehr zu zahlen müssen vielmehr nach dem Gesetz vom 26. 5. 1936, so wie die Deckelung von den Besitzern der Tiere getragen werden. Eine Beschäftigung im Gegenstand fand nicht statt, weil Ratsherrn erst kürzlich Appell nicht anwesend war. — Die Ratsherren ihre Zustimmung zu dem Verkauf eines zentralen großen Grundstücks in den Schiffböden an den August Siebert. Derselbe will hier eine Schänke errichten. Denselben erklärten sich die Ratsherren einem Grundkassenaustausch zwischen der Stadt und Mühlentischer Walter Rügler einverstanden. — Will im Anschlag an die Bahn beim Gießler eine einseitige aufzuführen. — Die Beschaffung einer neuen für Feuer und Luftschutz wurde für 1938 zu. — Sie würde etwa 500 RM Kosten verursachen. — Der Bürgermeister berichtete dann noch u. a. über die Planung und Abrechnung der Arbeiten auf dem hiesigen Hof. Ferner über die Durchführung von Drängen der Gemarkung Espangenberg. Die Gründung eines Genossenschafts soll am 26. Februar stattfinden. — Diese und Ackerland werden durch diese Arbeit im nächsten Berichtsjahresplan erfasst. Je da entstehen 50 RM Belastung im Jahre für Antrag und — Anlässlich der vor kurzem erfolgten Vollendung des Lebensjahres wurde dem Vorarbeiter Konrad die besondere Anerkennung und der Dank der Stadt durch den Bürgermeister ausgesprochen. Auch ein Geschenk. Rühmer hat der Stadt — und insbesonderen Wasserwerk und den Obstgärten — durch treue und gewissenhafte Dienste. Er ist noch heute gesund und frisch, daß man ihm sein Alter nicht anmerken deshalb auch noch weiterhin seinem Dienst der Stadt nachkommen. — Zum Schluß sprach man sich über die neu eingerichtete Stadtbibliothek. Bürgermeister hat die Ratsherren, mit dafür zu sorgen, daß von der Bevölkerung noch mehr als bisher in Anspruch genommen wird.

Abgang eines treuen Spangenbergers.

Im Januar starb plötzlich in Hamburg, gerade an
Geburtsfest, der Polizeiverwaltungsbeamte Fried-
rich in folge Herzschlags. Der Verstorbene war ein
aus Spangenberg, dem seine Heimatstadt über-
In jedem Sommer verweilte er nach seiner
in den Ruhestand längere Wochen bei seinen
Erwandten. Er war, wenn der Sommer kam.

immer, wenn nach der Heimal, nach ihren weitläufigen Flüssen, Bergen und Tälern. Jeder kammte und schätzte ihn, wenn er durch das Städtchen schritt und für alle ein heimliches Wort fand und über eine alte Erinnerung aus Spangenberg Vergangenheit erzählte. Schade, daß der treue Mann unter kommenden Heimatfest nicht miterleben durfte. Er war ein Sohn des Pöbelsien Ludolf, der den älteren Spangenbergern durch seinen köstlichen Humor noch in guter Erinnerung ist. Seine dreißigjährige Militärlaufbahn legte er bei einem Füsilierregiment in Danau ab, um dann in den Polizeiverwaltungsdienst der Stadt Hamburg einzutreten. Möge der treue Sohn seiner Heimat, der nunmehr die „Heimal“ gefunden, in Frieden ruhen.

— **Jubiläum.** Heute sind es 25 Jahre, daß Frau Anna Voa, geborene Schmidt in treuer Blüthenerfüllung bei der Firma M. Woelm in Schwwege beschäftigt ist. An Ehrungen wird es der treuen Dienerin des Hauses Woelm seitens der Firma und der Spangenberg's Schweger gewiß nicht fehlen. Wir übermitteln hiermit auch unsere besten Wünsche zu ihrem Jubeltag.

— **Stiftungsfeier des Chorvereins.** Der Chorverein beehrte heute Abend innerhalb seiner Mitglieder und einer Anzahl geladener Gäste seine 35. Stiftungsfeier. Der Verein ist durch seine rührige Betätigung auf dem Gebiete der Heimatpflege bekannt. Bei der Einweihung des Liebesbachbrunnens im Jahre 1902 führte er zum erstenmal das Sangesfestspiel „Die Liebequelle zu Spangenberg“, von der Dichterin Alerte von Freyboldt und dem Komponisten Karl Höpfert, auf. Dies war der Anlaß seiner Gründung. Das Festspiel wurde von dem Verein weiter aufgeführt in den Jahren 1905, 1913, 1920 und 1928. Wir wünschen allen Teilnehmern an der Stiftungsfeier einige recht frohe Stunden.

— 70 Jahre alt wird am Sonntag, den 7. Februar, Frau Wittve Robe von hier. Viel Schmers hat ihr das Leben schon gebracht. Seit 39 Jahren ist sie schon Wittve und im großen Kriege verlor sie ihren einzigen Sohn. Dennoch hat sie das Leben gemerkt. Wir wünschen ihr zu ihrem Geburtstag das Beste.

— **Vereinsbank zu Hess. Lichtenau e. G. m. b. H.**
5% Dividende für 1936. Umsatz fast verdoppelt. Das Geschäftsjahr 1936 war für die Genossenschaft, die in Spangenberg und Walddappel Zweigstellen unterhält, ein Erfolg. Der Gesamtumsatz betrug 65 Mill. RM, gegenüber 35 Mill. RM in 1935 (von beiden Seiten des Hauptbuches gerechnet). Die Bilanzsumme stieg um 333 000 RM gleich 29% auf 1,5 Mill. RM. Spareinlagen und Rückbildungsgelder hatten einen Zuwachs von 201 000 RM (24%) zu verzeichnen, die Einlagen in laufender Rechnung erhöhten sich um 118 000 RM (85%). 122 Mitglieder konnten neu aufgenommen werden, die Mitgliederzahl beträgt am 31. 12 1936: 1124. Groß war die Nachfrage nach Krediten, alle vertretbaren Ansprüche konnten befriedigt werden, 300 000 RM wurden der heimischen Wirtschaft in Hess. Lichtenau, Spangenberg und Walddappel neu zur Verfügung gestellt. Bankkredite werden nicht in Anspruch genommen. Der Kreis der Sparer und Kunden mit laufender Rechnung hat sich in 1936 ganz erheblich vergrößert. Der demnächst stattfindenden Generalversammlung soll die Verteilung einer Dividende von 5% (wie im Vorjahre) vorgeschlagen werden.

— **Straßenverkehr.** Der Kreis Melsungen veröffentlicht eine Polizeiverordnung über Straßenperrung etc. Wir entnehmen daraus: Der Gemeindeweg vom Morshausen bis zur Einmündung in die Landstraße 1. Ordnung Melsungen-Spangenberg (Alte Straße zum Morshausen) wird außerhalb der Ortslage für den Durchgangsverkehr mit Kraftfahrzeugen gesperrt.

— **Wie wird das Wetter?** Mit der atlantischen Birbelstätigkeit hat sich auch die Ueberfluthung des europäischen Festlandes mit milder Meeresluft verstärkt. Dabei konnten am Donnerstag in Frankreich Temperaturen über 5, in West- und Süddeutschland zwischen 10 und 15 Grad erreicht werden. Es muß damit gerechnet werden, daß die Niederlagsstätigkeit, die sich bisher in Deutschland im wesentlichen auf die Küstengebiete beschränkte, jetzt nach Süden übergreift, ohne aber durchaus unfremdes Wetter zu bringen.

— **VDL-Schulammlung.** Vom 8. bis 18. Februar 1937 findet eine Schulammlung des Volksbundes für das Ausland im Ausland statt, die vom Reichserziehungsminister im Einvernehmen mit dem Reichs- und Preussischen Minister des Inneren und dem Reichsforschungsleiter der SDAP angeordnet ist. Der VDL als der Treuhänder der 30 Millionen Deutschen, die als Bürger fremder Staaten in allen Weltteilen leben, leistete wertvollste Zugabearbeit am Deutschtum auf der ganzen Welt. Diese Zugabearbeit kommt unserem Gesamtvolke zugute. Daraus ergibt sich für jeden Deutschen im Reich ohne Ausnahme Pflichten, den VDL bei der Durchführung der ihm gestellten Aufgaben tatkräftig zu unterstützen. Deshalb wird jeder gern sein Opfer für diesen volknotwendigen Zweck geben, wenn in den nächsten Tagen seine Kinder oder die seiner fernsten Verwandten und Bekannten ihn darum bitten werden. Die Sammlung wird wie schon früher in Quittungsbüchern durchgeführt. Noch einmal sei der Appell an jeden gerichtet, durch sein Opfer der Schulammlung des VDL zu einem vollen Erfolg zu verhelfen und mit von neuem der Gemeinschaft aller Deutschen drinnen und draußen durch die Tat Ausdruck zu geben.

— „**Vier Jahre Aufbau**“ lautet das Thema des jährlichen Reichssportwettbewerbes. Jedem Amateurphotographen ist in diesem Wettbewerb die Möglichkeit gegeben, mit seinen Aufnahmen aus den Jahren seit der Schlichterregulierung als Sieger hervorzugehen. Aufnahmen aus den Reichsautobahnen, vom Reichssportfeld, vom Reichsparteitag, aus dem Arbeitsdienst, aus dem Landjahr, die Kraft durch Freudefahrten, sowie jegliche Aufnahmen zum Aufmarschen, Rundgebungen und Großveranstaltungen sind Thema einer Wettbewerbsseife sein. Als Preise winken: 1. Preis: Ehrenpreis des Herrn Reichs-

miniatur für Volksaufklärung und Propaganda und 1000 RM. II. Preis: Ehrenpreis des Herrn Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda und 500 RM. III. Preis: Ehrenpreis des Herrn Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda und 200 RM. 4.—6. Preis: Je 100 RM. 7.—28. Preis: Je 50 RM. Weitere Preise stehen in Form von Buchpreisen zur Verfügung. Darüber hinaus behält sich der Reichsbund Deutscher Amateurphotographen vor, geeignete Bilder zum Preise von 10 RM pro Bild zu erwerben. Die Bilder müssen spätestens bis zum 10. März 1937 zur Ablieferung gelangt sein. Die Anschrift lautet: Reichsbund Deutscher Amateurphotographen e. V. Berlin Dichterfeld, Ramlitzstraße 4. Alles Nähere ist aus einem Merkblatt zu ersehen, welches jeder Interessierte bei seinem Photofähndler erhält.

Alzen. Beim Robeln auf dem Warberg rannte der 30jährige Georg Groß mit seinem Schlitten in schnellem Tempo gegen einen Baum. Der Mann wurde so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er nach einigen Stunden verstarb.

Hanau. Bei einem Maskentreiben in Oberrodenbach wurden sogenannte Knallerbsen geworfen. Dabei wurde ein jungs Mädchen von einer zerplatzenden Knallerbse ins Auge getroffen und schwer verletzt. Die Verunglückte mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Allerlei Neuigkeiten

Zufabahn-Gesellschaft in Schwierigkeiten. Die Salzammer-
Zufabahn-Gesellschaft, die schon wiederholt nur durch Hilfs-
maßnahmen des Finanzministeriums vor der Vertriebs-
stellung bewahrt wurde, befindet sich erneut in Schwierigkeiten.
Die Gesellschaft erklärt, sowohl den Eisenbahnbetrieb als auch
die Schifffahrt auf dem Wolfgangsee nicht mehr über den
10. d. M. hinaus fortsetzen zu können.

Sacharinsinngel aufgedeckt. An der österreichisch-jugoslawischen Grenze ist ein jungerreicher Sacharin-Schmuggel aufgedeckt worden. Jugoslawischen Grenzbeamten verhafteten ein aus Wien flammendes Ehepaar, in dessen Koffern bestückt 20 Kilo Sacharin gefunden worden waren. Am 1. August war bereits der 19-jährige Sohn des Ehepaares, in dessen Koffer gepackt man ebenfalls bedeutende Mengen Sacharin gefunden hatte, festgenommen worden.

Eschschenschloßs des Militärflanzugs abgeführt. Kurz nach dem Start stürzte südlich von Statina bei Brünn ein mit 5 Personen besetztes Militärflanzug ab. Beim Absturz kamen ein Kapitän und der Pilot ums Leben. Während der Ueberführung ins Krankenhaus erlag ein weiterer Schwerverletzter seinen Verletzungen. Die beiden anderen Mitglieder der Besatzung wurden nur leicht verletzt.

Straße durch Steinlawine verschüttet. Auf der Straße zwischen Colico und Chiavenna ging in der Nähe der Gemeinde Novate—Mezzola, nördlich vom Comer-See, eine große Steinlawine nieder. Die Eisenbahnlinie und die Straßen wurden in einer Länge von über 200 Meter verschüttet.

Englisches Unterseeboot unter Wasser beschädigt. Das englische Unterseeboot „Swordfish“ stieß, als es sich an einer Lotenbohrung auf der Höhe von Portland Bill beteiligte, in einer Tiefe von 25 Meter gegen ein Hindernis. Das U-Boot wurde leicht beschädigt und mußte sich zur Ausbesserung nach Devonport begeben. Die Natur des Hindernisses konnte bisher nicht festgestellt werden. Durch den Anprall wurde eine geheime Horchvorrichtung, die sich unter der Wasserlinie des Bootes befand, weggerissen.

Autobusunglück fordert sieben Todesopfer. Ein Autobus, der den Reiseverkehr zwischen Rabat und Casablanca versieht, stürzte auf einer abschüssigen Straße um und geriet in Brand. Sieben Fahrgäste kamen ums Leben, mehrere andere wurden verletzt.

Kinderchen in Tennessee. Unter dem Eindruck, daß in Sneedville ein 23jähriger eine Neunjährige geheiratet hat, hat das Staatsparlament von Tennessee einstimmig ein Gesetz angenommen, wonach Kinderhen verboten sind. Der 19jährige Stanley S. Budisz, dessen Ehe mit einer Zwölfjährigen nach 24 Stunden von Gerichtshofen getrennt worden ist, ist wegen Vergewaltigung zweier Mädchen angeklagt worden, da seine Eheschließung ihren Eltern unbekannt war.

Im Londoner Stadtteil St. Pancras fand gestern eine Unterhausnachwahl statt. Der konservative Kandidat Grant-Ferris siegte mit knapper Mehrheit von 268 Stimmen über den Kandidaten der Labour Party, Tebbles. Bei den Nachwahlen im Jahre 1935 hatte die konservative Mehrheit 3600 Stimmen betragen.

Zum Schutz des Sparers

Wertpapier-Verwahrung und Anschaffung neu geregelt.

Die Reichsregierung hat ein neues Gesetz über die Verwahrung und Anschaffung von Wertpapieren verabschiedet. Dieses Gesetz hat eine Neuordnung der Wertpapier-Verwahrung und Anschaffung zum Ziel und nimmt als Ausgangspunkt die Sicherung des Kapitalmarktes und seines Aufbaues entsprechend den Bedürfnissen unseres Staates. Für das Funktionieren einer solchen Sicherung des Kapitalmarktes ist natürlich u. a. auch wichtig, daß die Lagerung von Wertpapieren so behandelt wird, daß sie das Vertrauen des Kunden erhöht und sichert. Das wesentliche Ziel des Gesetzes soll sein, die Später zu schenken, und das Ziel des Kundenschutzes wird einmal dadurch sichergestellt, daß der Hinterleger von Wertpapieren (Kunde) das Eigentum während der Verwahrung behält. Ein zweites Ziel des Gesetzes darauf hin, daß der Käufer von Wertpapieren, also eine Person mit einem Kauf beauftragt, möglichst schnell in den Besitz dieser Papiere gelangen, was bei der bisherigen Regelung nicht so bezieht festgelegt war. Die Neuordnung ist zwingendes Recht. Es sollen möglichst klare Rechtsbeziehungen geschaffen werden, die auch dem Kunden verständlich sind.

Schwarzes Brett der Partei.

Anordnung:

Die Reichsschulungsbriefe sind das einzige, amtliche, weltanschauliche Schulungsorgan der Partei und der Deutschen Arbeitsfront.

Für alle Politischen Leiter und die DAF-Walter ist der Bezug der Reichsschulungsbriefe eine selbstverständliche, heiligste Pflicht. Ohne Ausnahme sollten alle seit 1933 eingetretenen und besonders alle im vergangenen und in diesem Jahr in die Partei aufgenommenen Mitglieder bezügl. der Reichsschulungsbriefe sein.

Darüber hinaus muß die reiflose Erfassung aller der Volksgenossen angestrebt werden, die Interesse an einer persönlichen Vertiefung der nationalsozialistischen Weltanschauung zeigen, oder in ihrem Tätigkeitsbereich Menschen führen und erziehen wollen.

Der Reichsorganisationsleiter:
gez. Dr. Ley.

Wegen bewußte Verführung

Ein Beitrag zum deutsch-französischen Problem.

In einem bemerkenswerten Artikel nimmt in der rechtslebenden Pariser Wochenchrift „Gringoire“ Raymond Accault zu den deutsch-französischen Beziehungen Stellung. Bei allen Verhandlungen mit Deutschland, so schreibt das Blatt, müsse man sich zunächst einmal von der Wahrheit leiten lassen, daß Adolf Hitler der absolute Führer seines Landes sei und bleibe. Gewisse wirtschaftliche und finanzielle Schwierigkeiten, deren Bedeutung man in Frankreich übertriebe, und der angebliche „Lebensmittelmangel“, den man in den französischen Blättern glauben machen wolle, seien für das Deutschland Adolf Hitlers keineswegs unüberwindlich. Es sei ein Wahnsinn, mit diesen Faktoren zu rechnen, um das nationalsozialistische Regime anzuzweifeln, das ebenso stark und dauerhaft sei wie das des schicksalhaften Italiens, dessen Sturz man in französischen Zeitstreifen schon so oft vorausgesagt habe.

Die einzige und wirkliche Diktatur, gegen die jene Presse aber niemals einen Vorwurf vorgebracht hätten, obgleich sie mit Verbrechen und Blut belastet sei, sei das Sowjetregime.

Der Führer habe in seiner Reichstagsrede erklärt, daß Deutschland an Frankreich keine Forderungen mehr zu richten habe und daß Deutschland nicht daran denke, Frankreich anzugreifen. Alle jene, die Deutschland ohne Voreingenommenheit und wirklich unparteiisch studiert und beschaut hätten, hätten das Gefühl, daß der Führer es mit seinen Erklärungen ehrlich meine. Der Gedanke an einen Krieg gegen Frankreich bestimme bei den führenden deutschen Männern nicht. Das größte Hindernis, das Deutschland von Frankreich trenne, sei der Mostaupakt.

Wenn man von Sowjetrußland spreche, als ob es sich um ein Regierungssystem handle wie jedes andere, so entstelle man die Wahrheit. Denn das Unannehmliche und Unvergleichliche des bolschewistischen Regimes liegt darin, daß es im Kampf mit einer Anzahl von Grundrassen stehe, in denen man das Fundament der Zivilisation erblicken müsse. Dieses Regime verführe durch die verbrecherischen Mittel bewußt diese Grundrassen zu zerstören, und es gefährde dadurch den Bestand der zivilisierten Welt.

Gegen diesen verbrecherischen Einfluß und in diesem Abwehrkampf gebe es auch außerhalb der deutschen Reichsgrenzen eine große Anzahl von Männern, die den Sieg über den bolschewistischen Weltfeind wünschten.

Sensationeller Schritt Roosevelts

Kongreßbotschaft gegen das veraltete Bundesgerichtssystem.

Der Präsident der Vereinigten Staaten, Roosevelt, unternahm einen weiteren sensationellen Schritt zur Stärkung der Zentralgewalt. Nachdem er erst kürzlich eine Reform der Bundesverwaltung angekündigt hat, überbrachte er jetzt dem Kongreß eine lange und sehr deutliche Botschaft, in der er das Bundesgerichtssystem als vollkommen veraltet bezeichnet.

Roosevelt sagt, daß alle drei Instanzen so überlastet seien, daß jeder Prozeß jahrelang dauere. Die Kammern seien mit überalterten Richtern besetzt, die nicht zwingungsweise pensioniert werden könnten. Ein Teil von ihnen sei geistig schon so schwach, daß ihre Arbeit darunter leide und sie selbst nicht fühlen, daß sie abgehen müßten. Außerdem hieße das andauernde Prozeßieren wegen angeblich verfassungswidriger Gesetze eine schwere Belastung für die Regierung und die Allgemeinheit dar.

Die verschiedenen Bundesgerichte trafen verschiedene Entscheidungen in wichtigen Verfassungsfragen, und manchmal dauere es Jahre, bis das Oberste Bundesgericht irgendeine Frage für das ganze Land entscheide. Inzwi-

schen herrschen Ungleichheit, Unsicherheit und schwere Behinderung der Regierungsbearbeitung. All dies müsse geändert werden, um einen glatten Lauf der modernen Regierungsmaschinerie zu gewährleisten.

Der Präsident verlangt daher, daß in allen Bundesgerichten für jeden Richter, der über 70 Jahre alt und 10 Jahre im Amt ist, aber sechs Monate nach Erreichung des 70. Lebensjahres noch nicht zurückgetreten ist, ein weiterer Richter bestellt werde. Dies würde die Zahl der Richter im Obersten Bundesgericht — worauf es Roosevelt in erster Linie ankommt — von neun auf 15 erhöhen. Dadurch würden die alten Richter, die die Gesetze des neuen Kurfes für verfassungswidrig erklären und fast jede Reformmaßnahme ablehnen, mangelnd.

Eine radikale Erneuerung bedeutet die weitere Forderung, daß kein Bundesgericht über die Verfassungswidrigkeit eines Gesetzes entscheiden oder einen Einhaltsbefehl erteilen könne, ohne vorher den Justizminister benachrichtigt zu haben, damit dieser genügend Zeit hat, um das Gesetz vor Gericht verteidigen zu können.

Der Einmarsch des Präsidenten in die unabhängige, dem alten individualistischen System folgende Organisation der Bundesgerichtsbarkeit bildet in Amerika die Sensation des Tages.

Neue französische Baptisten

Gerichte über Militärabkommen mit der Türkei.

Von interessierter französischer Seite werden neuerdings Gerichte über neue Baptisten der Pariser Regierung verbreitet. So wollen Perinaz im „Echo de Paris“ und der frühere französische Schriftsteller der „Humanité“, schaffus der Kammer ist, wissen, daß ein Militärabkommen zwischen Frankreich und der Türkei im Entstehen sei. Nach dem „Echo de Paris“ soll Frankreich bereits den Staaten der Kleinen Entente und „ohne Zweifel“ auch der Türkei einen allgemeinen gegenseitigen Beistands-

Der Außenminister der „Humanité“ behauptet, daß Teilbos dieses Militärabkommen als den Ausdruck der Verstärkung des gegenseitigen Beistandes zwischen Frankreich und allen seinen Freunden betrachte. Auch andere Blätter enthalten Kombinationen in dieser Richtung.

„Nochmals der Fall Schuelle“

Von zuständiger Stelle wird uns mitgeteilt:

Als das Urteil gegen den ehemaligen Diözesanjugendführer Schuelle aus Oertrich (Baden), der wegen Blutschand mit seinen Schwestern zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt worden ist, ausgesprochen war, hat sich die deutsche Presse wegen des besonders abscheulichen Charakters des von Schuelle begangenen Verbrechens in der Verichterstattung stark zurückgehalten. Die Tatsache aber, daß von kirchlicher Stelle die Angelegenheit weiter öffentlich behandelt wird, gibt Veranlassung, noch einmal zum Fall Schuelle Stellung zu nehmen.

In den Erklärungen, die von amtlicher kirchlicher Seite abgegeben worden sind, heißt es, Schuelle sei nicht Führer sämtlicher katholischer Jungmänner für Baden gewesen, sondern nur „vor etwa zwei Jahren und sechs Monate in der Diözesanjugendführerschaft der katholischen Jugend tätig gewesen“. Es sei ferner unwahr, daß „dieser junge Mann Theologie studiere, da er noch nicht das vorgeschriebene Studium beendet habe. Er habe erst seit April vorigen Jahres die Obersekunda eines badi-schen Privatgymnasiums besucht“.

Demgegenüber muß festgestellt werden:

1. Die Behauptung, daß Hans Schuelle Diözesanjugendführer für Baden war, ist vollkommen richtig. Das ergibt sich schon daraus, daß beispielsweise die Anschriften von Briefen, die von amtlicher kirchlicher Stelle an Schuelle

gerichtet waren, lauteten: „An den Diözesanjugendführer in Oertrich die Beglückung des Namens Diözesanjugendführer gegeben hat. Diözesanjugendführer an seine Unterführer tragen den Kopf: „Jungmänner der Diözesen Freiburg“. Wenn es weiter in der Erklärung Schuelle heißt vor etwa zwei Jahren und sechs Monaten der Diözesanjugendführerschaft der katholischen Jugend „tätig“ gewesen, so muß demgegenüber festgestellt werden, daß Schuelle nicht nur irgendwie „tätig“, sondern als sachliche Führer war. Wenn er nur sechs Monate gewesen ist, so nicht deshalb, weil er vielleicht, während der Formulierung der Erklärung geschloffen hätte oder weil dies von der kirchlichen Obrigkeit nicht worden wäre, sondern weil er wegen krankheitsbedingter Tätigkeit von seinem Posten entfernt wurde. Schuelle ist übrigens auch noch im Prozeß als „Diözesanjugendführer“ bezeichnet.

2. Es ist vollkommen wahr, daß Schuelle in Baden in der Untersuchungsphase geblieben, er wolle trotzdem seine Pflicht, Briefe zu werden, nicht aufgeben. Im Prozeß auch nach richtiger Feststellung seiner Verbrechen bis zum letzten Augenblick den festen Entschluß gegeben, doch noch Pfarrer zu werden, ein Entschluß, der bei allen Prozeßbeteiligten Erstaunen und Verblüffung ausgelöst hat. Es ist freilich richtig, daß Schuelle nach eingetragener Schuld der Theologie an der Universität (Baden) an. Als solcher bezog er beiderseits Stipendien von Seiten des erzbischöflichen Ordinariats wie sie nur solchen Angehörigen der Vorbereitungsschule in Sasbach zuteil werden, die ausdrücklich erklärt haben, daß sie katholische Geistliche werden wollen und die nach ihrem Vorhaben unerschrocken will. Schuelle ist vom Erzbischof in Freiburg persönlich als Jungmännerführer eingesetzt worden. Ein Beweis für seine Bedeutung in der katholischen Jugendarbeit ist die Tatsache, daß er in Herrn Erzbischof in Freiburg während seiner Schulzeit persönlich besichtigt wurde.

Unter diesen Umständen muß im Interesse der Wahrheit noch einmal darauf hingewiesen werden, daß die kirchlichen amtlichen Seite herausgegebenen Erklärungen dem Kernpunkt der Angelegenheit vorbeigehen. Der noch so scheinliche Verbrechen der Blutschand bestünde Schuelle hat in der Erzbischöflichen Freiburg an einer leistungswerten Stelle gestanden. Es wäre unter diesen Umständen besser gewesen, wenn kirchliche Stellen die Gelegenheit nicht weiter in „Erklärungen“ behandelt hätten, sondern entsprechend der von der deutschen Presse geübten Jurisprudenz durch stillschweigende mit dafür gesorgt hätten, daß der Urteilsspruch recht bald in Vergeßheit gerät. Durch immer neue Behandlung der Angelegenheit in der Öffentlichkeit kann unmöglich dem Interesse der Kirche gedient werden.

Fritz Schüller hingerichtet

In Breslau wurde der am 12. 1903 geborene Fritz Schüller hingerichtet, der vom Sondergericht in Breslau wegen Mordes und Verbrechen gegen § 1 Ziffer 1 des Gesetzes zur Verurteilung des Hochverrats vom 13. 10. 1933 zum Tode verurteilt worden ist. Fritz Schüller hat — abgesehen von zahlreichen schweren Verbrechen — am 8. Oktober 1932 in Löwen, Kreis Bielefeld, bei einem mit mehreren Brüdern verübten räuberischen Überfall auf eine Kolonialwarengroßhandlung den Kaufmann Adolf Lubwig ermordet und am 12. Mai 1935 ebenfalls mit dreien seiner Mitgenossen bei der Blodfelle Notwehr in Schlesien einen Erbsen gehalten und unter Abgabe zahlreicher Schüsse auf die Beamten, aus dem Hofmagen des Zuges 51 000 RM geraubt. Die beteiligten Brüder Hermann und Willi Schüller sind am 1. Juli 1936, als sie sich ihrer politischen Festnahme durch Abgabe scharfer Schüsse zu widersetzen suchten, im Feuerwechsel erschossen worden. Fritz Schüller hat am 12. 1936 sein Leben durch Selbstmord ein Ende gemacht.

Todesanzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Mittwochsabend um 9½ Uhr, unsere innigst geliebte Schwester, Schwägerin, Tante und Godel

Helene Engeroth

nach langem, schwerem Leiden, im Alter von 50 Jahren, in ein besseres Jenseits abzurufen.

Dies zeigen im tiefsten Schmerz an:

Geschwister Engeroth
Geschwister Meurer

Spangenberg, den 6. Februar 1937.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 7. Februar 1937 nachmittags um 3¼ Uhr vom Trauerhause, Georg Siebert, Langengasse, statt. Trauerfeier um 3 Uhr im Hause.

Wir verwalten

Vermögen und Spargelder und gewähren Kredite

gegen bankmäßige Sicherheit seit dem Jahre 1869 Bericht aus verganginem Geschäftsjahr siehe im lokalen Teil dieser Zeitung

Bereinsbank e. G. m. b. H.

Hess. Lichtenau, Spangenberg, Waldkappel

Lesst die Spangenberg Zeitung

„Schützenhaus“

Am Sonntag, den 7. Februar

Rheinischer

Kappenabend

Tanz ab 16 Uhr

Stimmungskapelle

Dienstag, den 9. Februar, nachmittags 3 Uhr steht ein Transport prima Oldenburger

Ferkel u. Läuferfische

bei Gastwirt R. Engeroth, Spangenberg, sehr preiswert zum Verkauf.

Heinrich & Riemann

Herzlichen Dank

allen denen, die uns anlässlich unserer Silberhochzeit ihre Aufmerksamkeit durch Geschenke und Gratulationen bewiesen.

Heinrich Albert und Frau

Juliane geb. Eberhardt

Elbersdorf, den 6. Februar 1937.

Medizinischer Sonntagsdienst

Sonntag, den 7. Februar 1937: Dr. Kaiser

Jeder Rheumatismus-Gicht- oder Ischias-

krankte wäre mir dankbar, falls er, wie sehr viele seiner Leidensgefährten, ebenfalls von seinen Schmerzen befreit würde. Meine Auskunft kostet und verpflichtet zu nichts.

Max Reissner
Berlin-Halensee
Pharmaz. Erzeugnisse

Tüchtiges, ehrliches

Lehrmädchen

für Textilbranche gesucht.

Schriftl. Meldungen an die

Spangenberg Zeitung

INSERIERE!

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 7. Februar 1937

Ekomiß

Baukollekte für bedürftige Gemeinden

Gottesdienst in:

Spangenberg:

Vormittags 10 Uhr: Pfarrer Höhnert

Vormittags 11¼ Uhr: Kinder Gottesdienst

Elbersdorf:

Nachmittags 1¼ Uhr: Pfarrer Höhnert

Schnellrode:

Mittags 1 Uhr: Segelgottesdienst

Pfarrbezirk Weidelsbach:

Vorabend 9 Uhr:

Weidelsbach 11 Uhr:

Bischöfferode 1 Uhr:

Pfarrer Dr. Bachmann

Kirchliche Vereine

Montag abds. 8 Uhr: Evangel. Frauenhilfe im Rüsterhaus (alte Schule).

Montag abds. 8 Uhr: Co. Jugendbörse im Hospital.

Glückwunschkarten

aus der Buchdruckerei H. Munzer

Mein Garten

Ratgeber für Obst- und Gemüsebau, Blumenpflege und Kleintierzucht

Die Gartenarbeit im Februar

Der Februar ist für den Gartenfreund bereits ein wichtiger Monat. Einerseits beginnen schon die Arbeiten, die uns in den kommenden Monaten Ernten bringen werden, und auf der anderen Seite haben wir uns zu begnügen, um noch das auszuführen, was nicht mehr geschehen kann, wenn erst das Leben in der Pflanzenwelt wieder erwacht, und zwar soll das nach Möglichkeit in der ersten Hälfte des Februar vollendet sein.

Die meisten ersten Arbeitsteile werden jetzt angelegt. Da das Tageslicht noch schwach ist, dürfen die Fenster nicht geöffnet sein; oft wird die Witterung das Frieren des Bodens, aber manche Pflanzen brauchen es dringend. Das Schneiden der Pflanzen ist sehr wichtig mit lauem Wasser. Nachts gießen, aber nicht zu viel, damit die Samen, die lange quellen, nicht austrocknen. Ende des Monats werden auch die ersten Samen in die Erde gelegt, die nur in vorbereiteten Lagen liegen. Ende des Monats werden auch die ersten Schälotten und Stiefmütterchen ausgepflanzt. In den ersten Tagen können uns diese Zeit schon nachsehen, und im März als erste Ernte des neuen Jahres ernten.

Nachgehoht werden alle aus dem Januar noch überbliebenen Arbeiten, und bei offenem Wetter wird mit dem Graben und Mägen begonnen. Im Obstgarten beginnt die Hauptzeit des Schneidens, weil jetzt alle Bäume am besten zu schneiden sind. Dazu gehört das Abkürzen älterer Äste. Ebenso ist jetzt die beste Zeit, um alte Bäume umzuwickeln. Die Wurzelbündelung durch Eingraben ist wichtig zu beachten, da die Wurzeln schon bald ihre Arbeit aufnehmen werden und dann nicht mehr verwundet sein dürfen.

Bei offenem Wetter kann hier wie auch schon im Januararbeiten gepflanzt werden. In letzterem sind jetzt weniger die wärmenden als die schützenden Decken zu beachten, da ein wärmerer Sommer mit darauffolgendem Natterfall sonst sehr beträchtlichen Schaden an zarten Gewächsen verursachen kann. Viele führen nun den Boden mit Schutt aus in der Rücksichtnahme auf die Vögel, die nicht mehr gefürchtet werden sollen, wenn sie bald ihre Nistplätze zu suchen beginnen. Es empfiehlt sich, die im Keller überwinternden Dahlienknollen usw. ebenso wie die einjährigen Gemüße in den Wägen öfter nachzusehen, denn allmählich beginnt der Verderb sich hier leicht einzustellen. In der Zimmergärtnerei haben wir schon einen schönen Flor an Anzucht, Begonien usw. als Augenweide, wobei wir die einzeln abgeblühten Blümlinge der Zimmerpflanzen herausnehmen, um so das Fortleben der übrigen wochenlang zu verlängern. Nachdem in den Wägen schon begonnen worden ist, können jetzt Kaktien, Euphorbien, Fuchsen und andere überwinternde Topfgewächse in neue Erde umgepflanzt werden. Das Gießen der Ersten und anderer in Seideerde stehenden Gewächse ist allmählich und langsam zu verstärken, und alle Gewächse freuen sich über längere Lüftung. Die Schädlinge merken aber auch, daß der Winter zu Ende gehen will, und also müssen wir auf sie nun ein recht aufmerksames Auge richten.

Der Haselnußbohrer

Mancher Garteneigentümer findet im Herbst an seinen Haselnußsträuchern nur laube Nüsse, die entweder noch Waben enthalten oder das Loch in der Schale aufweisen, wodurch diese sich herausgestreift hat. Das sind die Larven des Haselnußbohrers, eines kleinen Käfers, den es abzuwehren gilt.

Die Zeit, da die Wabe im Erdbreich überwintert, besonders die Monate Dezember bis März, sind die geeigneten für die Bekämpfung. Im weiteren Untereis um die Sträucher wird das Land zusammengereicht und verbrannt, oder sehr tief eingegraben. Dann gräbt man das Erdreich flach um und holt dazu die Hühner in den Garten. Eine kräftige Mistdüngung unterstützt die Wirkung. Die hierbei nicht vernichteten Würmer verschlafen nicht nur den Winter, sondern die Zeit bis Anfang Juli. Dann verwandeln sie sich in die Puppe, aus der nach vier Wochen der Käfer schlüpft. Im August sieht das aufmerksame Auge die Käfer auf den Sträuchern hin und her laufen, sie benagen das zarte Laub. Werden sie bemerkt, lassen sie sich wie tot auf dem Boden fallen, um sich, wenn die Gefahr vorüber scheint, wieder zu rühren und den Baum erneut zu befeigen. In dieser Zeit legt das Weibchen seine Eier ab. Es bohrt mit dem Nüssel ein Loch in die jungen Nüsse. Jede Nuss bekommt nur ein Loch und ein einziges Ei. Da die Eier aber in großer Zahl abgelegt werden, können jedem Weibchen Dutzende von Nüssen zum Opfer fallen. Aus dem Ei entschlüpft nach etwa einem halben Monat die Larve. Sie frisst sich ebenfalls in die Nuss herein und frisst den Kern heraus. Die Bohrstelle verheilt wieder, trotzdem läßt sich die Stelle bei einer von einer Wabe bewohnten Nuss meist noch erkennen. Hat sich die Wabe in der Luft herumgemacht, so ist es Ende September, das das Spiel beginnt von neuem. Hat man von August bis Mitte September ein Auge auf derart gekennzeichnete junge Nüsse, um sie auszuwickeln und zu verbrennen, so ist im folgenden Jahr der Ernteausfall erheblich geringer, und man kann es nach zwei bis drei Jahren so weit bringen, daß ein Ernteausfall überhaupt nicht bemerkt wird. Voraussetzung dabei ist, daß es nicht in nächster Nähe Wildhaselnüsse gibt, von denen her sich immer neuer Zugang einstellen würde. Ein wirksames Bekämpfungsmittel besteht auch darin, daß man im August Fächer unter den Sträuchern ausbreitet und die Sträucher abklopfet. Die Fächer mit den Käfern werden zusammengelesen und die Tiere getötet.

Der vergessene Obstbaum

Versäumte Schädlingsbekämpfung — halbe Ernte

In Deutschland stehen 174 Millionen Obstbäume. Demnach müßten jährlich jedem Deutschen die Früchte von zwei bis drei Obstbäumen zur Verfügung stehen, was ein Obstverbrauch wäre, wie ihn kein Kulturland der Erde kennt. Da dies nicht so ist und im Gegenteil dazu bei verhältnismäßig geringem Obstverbrauch sogar ein ziemlich großer Einfuhrbedarf besteht, muß irgendwo die Rechnung nicht stimmen. In der Tat stimmt die Rechnung auch nicht, denn über die Hälfte des Gesamtbestandes der Bäume steht in Kleingärten, Städten und ländlichen Hausgärten, in Parks, an Bahndämmen und an anderen Orten, deren Grundbesitzer wohl weiß, daß die Bäume da sind, sich aber nicht weiter um sie kümmert. Nur ein Bruchteil der Obstbäume des deutschen Baumlandes steht in Erwerbsgärtnereien und wird so behandelt, daß die Bäume auch tragen. Wenn wir sagen, so schreibt die Biologische Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft, daß im Durchschnitt das Doppelte besser geerntet werden könnte, was wir tatsächlich im Durchschnitt ernten, dann ist dies keine leichfertige, sondern eine wohlverwogene vorsichtige Rechnung. Mit einem Baum, der nicht regelmäßig Früchte trägt, kann man nur so rechnen, als ob er nicht da wäre. Wir müssen also von unseren 174 Millionen Obstbäumen über die Hälfte austreichen und uns so anstellen, als ob wir sie vergessen hätten, dann stimmt die Rechnung.

Siehe haben wir in Deutschland keinen Grund, mit unseren Obstbäumen nur Rechengerätpen anzustellen. Wir brauchen die Früchte dringend, denn je und müssen alles in Gang setzen und auf die Bäume bringen, um aus dem letzten vergessenen Obstbaum einen tragfähigen zu machen. Wie hat das zu geschehen, und was ist dabei zu unternehmen?

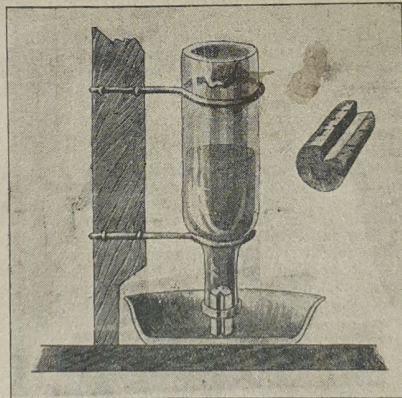
Es gibt viele Gründe, derentwegen ein Obstbaum nicht trägt. Sei es, daß er einen schlechten Standort hat, sei es, daß er sich nicht selbst befruchtet und daß ihm der befruchtende Nachbar fehlt. Alle die Gründe dieser Art spielen nach dem, was wir heute über die Obstbäume wissen, im Durchschnitt der Jahre nicht die Rolle, die die Schädlinge und Pilzkrankheiten haben. Es ist grund-

falsch, zu sagen, daß der Baum gedüngt, bewässert und beschnitten werden muß und daß, wenn dies alles noch nicht hilft, auch seine Schädlinge und Pilzkrankheiten bekämpft werden müssen. Solche Ansichten kann man pflegen, wenn man seinen Obstgarten in klimatisch günstigeren Gegenden hat als etwa in Deutschland. Wir in Deutschland können ohne Schädlingsbekämpfung von unseren Obstbäumen nur dann etwas ernten, wenn die Witterungsfolge, die Entwicklung der Bäume und die Stadien des Entwicklungsverlaufes der Schädlinge und krankheitsregenden Pilze so zusammentreffen, daß einmal nicht der verderbende Frost und die verderbenden Epidemien zustande kommen, die uns heute an nichtgepflegten Obstgärten ein gewohntes Bild sind. Vor 50 bis 100 Jahren konnte man es noch der Natur überlassen, daß sie sich wieder zurechtfindet. Heute acht dies nicht mehr. Mit der Ausbreitung des Obstbaues, die wir aus dem letzten Jahrhundert zu verzeichnen haben, sind die Schädlinge und Pilzkrankheiten angewandert und haben sich so vermehrt, daß ein Obstbau ohne Schädlingsbekämpfung praktisch unmöglich ist. In manchen Gegenden kann man das Düngen, das Bewässern und das Beschneiden der Bäume ein paar Jahre unterlassen, ohne einen wesentlichen Verlust an der Tragfähigkeit der Bäume erleiden zu müssen. Unterläßt man dort die Schädlingsbekämpfung, dann ist der paradiesische Obsthof im übernächsten Sommer ein Gewir von Zweigen, an dem verkümmerte Blätter und Gebilde hängen, die nach einiger Ueberlegung auch an Früchte erinnern.

Wenn wir im Dienst des Vierjahresplanes zu ungünstigeren Aus- und Fortkommen das Heer der vergessenen Obstbäume mobilisieren wollen, dann ist die Bekämpfung der Schädlinge und Pilzkrankheiten derjenige Weg, der am sichersten zu einem durchdringenden Erfolg führt. Jeder Kleingärtner, jeder Hausvater und jeder Besitzer vergessener Obstbäume muß sich klarmachen, daß er Erzeuger dringend benötigter Nahrung ist, wenn er die Obstbaumspitze in die Hand nimmt und einträglichen sachkundig die Mittel zur Bekämpfung von tierischen Schädlingen und Pilzkrankheiten anwendet, die wir im einzelnen immer wieder bekanntmachen und empfehlen.

Dauertränke für Geflügel

Immer wieder beobachtet man, daß das Geflügel genötigt ist, schmutziges Fließwasser zu trinken, weil es ihm an Tränke fehlt. Jetzt in der Ruhezeit darf das Geflügel fast überall im Garten laufen und dort verputztes Ungeziefer ausscharren. Von dieser Möglichkeit macht es aber oft nur darum nicht den erwünschten Gebrauch,



Deutscher Provinz-Verlag

weil es dort keine Gelegenheit zum Trinken findet. Dabei lassen sich Tränken überall so leicht einrichten! Es gehört nichts anderes dazu als ein Untersatz und eine Flasche.

Füllt man eine Flasche mit Wasser und setzt sie mit offenem Halse umgekehrt in eine ebenfalls mit Wasser gefüllte Schale, so kann das Wasser aus der Flasche zunächst nicht auslaufen. Erst wenn aus der Schale so viel Wasser in die Flasche steigen kann, fließt aus ihr genau so viel Wasser aus, als Luft eingebrungen ist. Die Schale wird auf diese Weise immer nachgefüllt, und die Hühner werden keinen Durst leiden. Denn die Flasche von Zeit zu Zeit wieder nachzufüllen, ist wirklich keine große Mühe.

Mit Hilfe von je zwei Drahtdrähten, die man sich selbst zurechtbiegt, kann man derartige Flaschen-Tränken an allen möglichen Stellen einrichten, wo ein Pfosten, eine Wand oder dergl. dazu Gelegenheit geben. Verwendet man im Winter statt der Glasflaschen Krüsen aus Steinzeug, haben diese den Vorteil, daß man sie erwärmen kann, so daß die Tränke nicht friert. Allerdings muß man sie je nach dem Grad der Kälte früher oder später wieder erneuern.

Da sich von dem Gewicht der gefüllten Flasche die Drahtdrähte mit der Zeit nach unten biegen, ver-

schließt man den Hals mit einem ausgefärbten, gut sitzenden Kork. Dieser liegt auf dem Boden der Schale auf und gibt der Flasche Halt, und je nachdem, ob man ihn etwas höher oder tiefer in den Hals der Flasche einsetzt, kann man genau bestimmen, wie hoch das Wasser in der Schale stehen soll.

Eierprüfen im Wasser

Wer das Verfahren anwendet, Eier in lauwarmes Wasser zu legen, um festzustellen, ob sie befruchtet sind, der muß dabei eine gewisse Vorsicht walten lassen. Das Gefäß ist zuerst eine kleine Weile bedeckt zu halten. Erst gebrühte Eier können nämlich bei dieser Gelegenheit mit einer beträchtlichen Kraft explodieren, und dabei sind schon unangenehme Unfälle vorgekommen.

Der gelbe Galt bei Ziegen

Die Uebertragung des gelben Galtens bei Ziegen erfolgt nicht durch die Tiere gegenseitig, sondern durch den Menschen und das Futter. Die Krankheit ist so gefährlich, daß sie in vielen Fällen die Tiere zugrunde richtet, und darum ist schon beim ersten Verdacht ihres Auftretens unbedingt der Tierarzt zu Rate zu ziehen, und alle eigenen Kurversuche sind zu unterlassen.

Taubenwitterung

Die nach einer weit verbreiteten Meinung dazu beitragen soll, neue Tauben an den Schlag zu gewöhnen, besteht aus Lehm, welcher mit Salzwasser gut durchtränkt wird. Dann tut man etwas Feldstreu hinein und drückt die Masse in ein Kästchen, das im Schläge aufgestellt wird.

Augenentzündung beim Papagei

Die Ursache dieses für die Tiere qualenden Leidens ist entweder Staub im Futter oder im Streu, oder noch häufiger Zugluft. Man befeuchtet mit einem nassen Schwämmchen die vorhandenen Fremdkörper und behandelt das Auge mit Weingeist und Jodtinktur.

RAT UND AUFKUNFT

Verpflanzung von Nadelbäumen

Während für Nichten, Tannen usw. die beste Verpflanzungszeit dann gekommen ist, wenn die jungen Triebe bereits in voller Entwicklung begriffen sind, verpflanzt man Tula, Juniperus usw. mit Wurzelballen im zeitigen Frühjahr oder im Herbst. Ebenso verfährt man mit denjenigen Nadelbäumen, die wie Larche und Kiefer im Herbst die Blätter abwerfen. Nur diese letzteren dürfen auch im Laubbaugebiete gepflanzt werden.

Frostschutz durch fließendes Wasser

Daß frostsensiblen Feinobstsorten, wie Pfirsiche und Aprikosen, in der Nähe fließender Bäche selbst in harten Wintern ohne Bedeckung auskommen, ist eine alte Beobachtung. Diese Wirkung des Wassers wird im kleinen auch dadurch verifiziert, daß man in der Nähe frostsensibler Sämlinge bei Nachtfrostgefahr Schüsseln mit Wasser aufstellt.

Die Frau um ihre Welt

Briefe, die uns ein Leben lang begleiten

Kunst und Offenbarung des geschriebenen Wortes

Es gibt viele Arten von Briefen. Wenn wir morgens den Briefträger sehen, packt uns unwillkürlich die ein wenig aufregende Frage: Was wird er heute für einen Brief bringen? Jemanden gleichgültigen, belanglosen, wie sie in der Mehrzahl kommen, einen mit einer ärgerlichen Nachricht oder einen Geschäftsbrief oder vielleicht gar einen, der unser Herz schneller klopfen und uns plötzlich überall Sonne sehen läßt, wo wir vormals nur Schatten fanden? Kommt er von der Hand eines lieben Menschen?

Es gibt Briefe, die kann man wieder und wieder lesen — und immer haben sie etwas zu geben, immer tragen sie Freude ins Herz oder stimmen nachdenklich; es gibt Briefe, die geben so viel Gefühl und gute Gedanken, daß man es nicht lassen kann, sie aufzubewahren, um sie dann und wann einmal hervorzuholen und zu lesen. Diese Briefe umfassen vielleicht viele beschriebene Seiten — viele, viele aber auch nur kurze Zeilen, wenige knappe Worte. Es ist ja nicht gerade die Länge, auf die es ankommt.

Und es gibt Briefe, die niemals hätten geschrieben werden dürfen, Briefe, die mit einem Schlage eines Menschen Leben verwandeln können, weil sie in einer augenblicklichen Stimmung geschrieben und gleich abgesandt wurden. Ein Brief kommt nicht zurück. Das tut auch ein gesprochenes Wort nicht, aber war es unüberlegt, kann es

doch leichter vergessen werden als das, was auf dem Papier festgehalten ist.

Selten lernt man einen Menschen besser kennen als durch seine Briefe. Man entdeckt Dinge, die einem sonst verfallen in einem Wort, einer Aeußerung; sie stehen hier nun schwarz auf weiß und können nicht vertuscht werden. Klugheit und Güte — wie oft wird man sie erst durch einen Brief gewahrt.

Andererseits entschleiern sich aber auch weniger günstige Eigenschaften. In einem Brief wird eine Neugierde nicht von einem Vadeln begleitet oder von einem mitschwingenden beschwichtigenden Ton verdeckt, das geschriebene Wort steht klar und eindeutig da. Und es ist so schwierig, sich in einem Briefe zu verstellen.

Es ist gewiss nicht allen Menschen gegeben, Briefe zu schreiben. Will man einen richtigen Brief schreiben, einen Brief, der Wert haben soll, dann muß man ihn mit dem Herzen schreiben, muß etwas von sich selbst hineinlegen, dann wird der Brief mehr als einmal gelesen werden. Man schreibt Briefe nur Briefe, weil man sie schnell erledigt haben will. Diese Briefe liest man vielleicht einmal durch, wenn es hoch kommt noch ein zweites Mal und legt sie weg — für immer. Sie hinterlassen keine Spuren.

Wir wandern durch den Winterwald

Es gibt viele Menschen, die glauben, den rechten Winter nur in den fernen Bergen erleben zu können. Sie scheuen sich gar davor, einen Spaziergang in die verschneite heimliche Umgebung zu unternehmen. Und doch — kann ein sonnenreicher Spaziergang so beglücken wie ein Märchenpo über schneebedeckte Felder oder durch den winterlichen Wald? Wenn man erst einmal draußen ist, das Blut in frischer Lebenskraft durch die Adern pulst und die Brust sich in der klaren Winterluft durch die Ähren pulst, dann durchdringt den ganzen Menschen ein Frohgefühl, das man im Sommer nicht kennt.

Und die Augen trinken sich satt am Wunder des deutschen Winters. Schwer bedeckt mit der weißen Last stehen die Tannen im Wald, an den Büchen sitzen die Wattenbüschchen, die der Himmel scheinbar wahllos auf die Wälder niederwarf. Unter den Ästen mischt der Schnee. Kaum ein Vogelknauf erklingt. Bis dann von ferne das muntere Plätschern des Walddaches Leben verrät. Herrlich glitzert die Sonne an den klaren Wassertropfen, die sich an den zackigen Eisrändern festsetzen und schon im Gefrieren sind. Und dann öffnet sich plötzlich der Wald, die endlos scheinende Fläche der Felder dehnt sich aus. Wo sie sich zum Walde senken, liegt das stille Dörfchen. Glutrot leuchtet die Sonne jetzt darüber, steil steigt der Rauch aus den Schornsteinen, als wollte er uns daran erinnern, daß dort Wärme und Wohnlichkeit ist.

Aber noch zieht es uns nicht dahin, noch wollen wir die föstliche Winterabenddämmerung genießen, wenn das Blau des Himmels sich im Schnee widerspiegelt und die Schatten sich gleich leichten Schleiern liebevoll um Feld und Wald schmiegen.

Müssen wir nicht dankbar sein für solche Stunden der Entspannung und geistigen wie körperlichen Erfrischung? Und sollte es deshalb nicht gerade die Frau sein, die immer wieder die Äußerer auffordert zu einem Spaziergang durch den Wintertag?

Was halten Sie von den neuen Stoffen?

Zwieselgespräch über ein Frühlingsproblem

„Ach, hier treffe ich Sie, Frau Gebhardt? Sie wollen einkaufen?“

„Ja, ich will mir Stoff für ein Kleid holen. Aber ich weiß noch nicht, was ich nehmen soll. Kennen Sie übrigens die neuen Stoffe, Frau Schmidt, diese Mischgewebe? Was halten Sie davon, sagen Sie?“

„Die sind fabelhaft, einfach herrlich! Wenn man so könnte, wie man wollte!“

„Ja, schön sind sie ja, das muß ich wohl zugeben, aber ich habe doch Bedenken, wie werden sie sich tragen?“

„Ausgezeichnet tragen sie sich, unsere Grete hat jetzt ein Kleidchen, ein gepunktetes Kleidchen — ich kann Ihnen sagen —! Der Stoff war so preiswert, daß ich mir sagte, ewig wird er nicht halten, aber wenn er sich nicht gut trägt, nimmt sie es als Arbeitskleid. Und er trägt sich wie niemals ein Kleid sich getragen hat. Sieht immer hübsch und fein aus. Das Mädel fällt überall darin auf.“

„Ja, aber Wolle ist doch nun mal Wolle, da gibt es nichts darüber!“

„Das sagen Sie mal nicht, Frau Gebhardt. Wolle ist ganz gut und schön, und wir haben sie immer gern getragen. Aber wenn es nun Stoffe gibt, die ebenso gut sind, dabei oft viel hübscher in Fall und Farbton, weil sich das Material besser färben läßt als die empfindliche Wolle — da weiß ich nicht, ob man das sagen kann. Nichts geht über Wolle!“

„Ja, aber diese Ersatzstoffe mittlern doch immer, und diese häßlichen Knitterfalten lassen ein Kleid so unscheinbar aussehen.“

„Ersatzstoffe? — Nein, Frau Gebhardt, das sind Sie falsch unterrichtet, Ersatzstoffe sind das nicht. Es ist eben eine ganz neue Art Stoff. Und mittlern? — Aber nein, das ist es ja eben; sie mittlern nicht, aber jedenfalls nicht mehr

als jedes andere Kleid auch. Bei den Vorkleibern konnte man das schon mal erleben, wenn man am Stoff etwas gespart hatte.“

„Ja? — Na, wenn das so ist, will ich es auch mal versuchen. Sie gefallen mir auch wirklich, was Farbe und Muster und Gewebe angeht, viel besser als mancher Vorkleiber. Da werde ich mir nun also ein Kleid davon kaufen. Haben Sie schönen Dank für den Rat, beste Frau Schmidt, und auf Wiedersehen!“

Warum lernt das Kind so schlecht?

Von zehn Kindern haben neun nicht ausgeschlafen.

Dies ist keine willkürliche Behauptung, sondern eine Feststellung, die bei ärztlichen Untersuchungen an Schültern gemacht wurde. Wie besorgt sind die Eltern, und vor allem die Mütter, wenn ihre Kinder in der Schule viele nicht, ob die Kleinen auch wirklich immer ausdemist das wohl das Wichtigste.

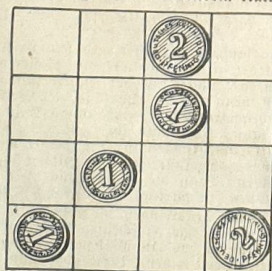
Man wundert sich häufig über die zunehmende Nervosität der Kinder und meint, es sei ein Zeitpeibel. Ein Uebel ist es allerdings, aber lediglich eines, für das die Mütter zum großen Teil selbst die Verantwortung tragen.

Bis zum sechsten Lebensjahr müssen Kinder mindestens 14 Stunden schlafen. Vom sechsten bis zum fünfzehnten genügen rund elf Stunden und bis zum neunzehnten neun Stunden. Aber hält man sich immer daran? In vielen Familien läßt man die Kinder bedenkenlos bis spät am Abend auf, gewöhnt sie daran und ist später vielleicht auch noch stolz darauf, daß das Kind mit so wenig Schlaf auskommt. Es kommt aber nicht damit aus, sondern seine geistige, seelische und körperliche Verfassung leidet schwer darunter. Es wird nervös, seine Leistungen lassen in der Schule nach oder sind nicht so gut, wie sie bei gutem Ausgeruhtheit sein müßten. Daran sollte man denken, wenn man seine guten Nachrichten aus der Schule erhält. Besser ist es dann, für eine längere Nachtruhe zu sorgen, als das Kind mit erhöhten Aufgaben zu belasten. Ist der Schlaf ausreichend, dann werden auch die Leistungen von selbst wieder besser und die Gesundheit des Kindes festigt sich erneut.

Das Gedächtnisspiel

Ein Spielchen für die langen Winterabende

Wenn ihr mit Schlitten oder Schlittschuh euch draußen ausgetobt habt, braucht ihr ein wenig ruhige Unterhaltung an den langen Winterabenden. Natürlich habt ihr vorher



schon eure Schularbeiten gut und gründlich gemacht. Ein kleines Spielchen in der Unterhaltung ist das Gedächtnisspiel. Hält du ein gutes Gedächtnis? Das wollen wir durch ein kleines Spiel feststellen?

Wir teilen zwei Stücke Papier in 16 gleich große Felder, wie die Abbildung zeigt. Das eine Stück

bestimmst du selbst, das andere gibst du deinem Kameraden. Nun müßt ihr euch vier Einpfennigstücke und sechs Zweipfennigstücke verschaffen, und dann kann das Spiel beginnen.

Du dreht dich um, während dein Spielfreund zwei Einpfennigstücke und drei Zweipfennigstücke auf das

Papier legt und so anordnet, wie es ihm paßt. Nun drehst du dich wieder um und betrachtest, worauf eine Zeitung oben Spiel gedeckt wird.

Nun heißt es für dich, die zurückgebliebenen und Zweier auf dem anderen Plan so anzubringen, daß du sie in Erinnerung hast. Dann wird verglichen, ob du die Anordnung, die dein Kamerad aufgestellt hat, genau getroffen? Dann hast du wirklich ein gutes Gedächtnis. Ich vermute aber, daß du ziemlich abgewichen sein wirst. Es ist nun an dir, deinen Freund auf dieselbe Weise zu prüfen.

Ihr könnt dieses Spiel in mehreren Zügen machen, indem ihr einander abwechselnd, fagen wir vielleicht die meisten Male richtig getroffen hat, hat das beste Gedächtnis und ist also Sieger.

Das ist doch ein hübsches Spiel, nicht? Und es hat den Vorteil, daß es euer Gedächtnis übt, so daß euch Auswendiglernen, das ihr für die Schule braucht, leichter wird.

Hochrezepte

nach neuzeitlichen Gesundheits- und Sparmaßregeln

Hammelfleisch:

In sachverständigen Bremer und Hamburger Häusern wird die Hammelfleisch nicht gebraten, sondern gekocht. Man hat die Zubereitung aus England mitgebracht. Sie salzen die Keule gut, reiben sie mit Mustern ab, legen sie auf ein weisses, nur mit reiner Butter ausgetupft und gut ausgepültes Tuch, bestreuen sie leicht mit Rosmarinblättern, hüllen die ganze Keule in das Tuch und nähen sie darin ein. Ein großer Topf mit Wasser kocht stark, Suppengrün ist darin und ein grobes Salz; es kühlt sich ab, wenn die eingenähte Keule darin verweilt wird; wieder aufkochen lassen. Feuer klein machen. Eine Keule von zwei Kilogramm ist etwa in einer Stunde gar. Bratwurst färbt sich das Fleisch geworden, weisse, saftiger, als es beim Braten je werden kann.

Bratfuppe:

(300 Gramm Schwarzbrot, eine kleine Zwiebel, ein Ei, ein Schlößel Mehl, 20 Gramm Butter, drei bis vier Eier, Salz, Suppengrün.) Das Schwarzbrot wird fein geschnitten und im Ofen geröstet. Die Zwiebel schneidet man in Scheiben, röstet sie in heissem Fett hellbraun, gibt das Mehl zu und läßt dieses mit dem Brot und in feine Scheiben geschnittenen Suppengrün in Wasser weichkochen. Zuletzt streicht man die Suppe durch ein Sieb, gibt in Milch zu und läßt sie noch einmal aufkochen. Zubereitungszeit eine Stunde.

Was die Mode Neues bringt

Aus alten Strümpfen

Die abgetragene Dinge keineswegs wertlos sind, haben wir auch die deutsche Erhaltungsgesellschaft, durch die Unvorsicht auf Abfallsammlungen und ähnliches längst gelernt. Aber häufig genug gibt es auch noch Reste im Hause, die bevor sie endgültig in die Sammlungen gehen, noch im Haus



verworfen kann. Das gilt namentlich für Strümpfe. Aus wollenen Strümpfen läßt sich, wie unsere Abbildung links oben zeigt, sehr gut noch allerlei Nützliches herstellen: Blusen, Hemdkragen, Schläpper. Die wollenen Strümpfe werden mit einem Zirkel, der gehäkelt oder gestickt werden kann, miteinander verbunden, nachdem die Ränder vorher nach links umgepflügt worden waren. Seidene Strümpfe werden in schmale Streifen geschnitten und farblich abgestuft genäht. Einen Webrahmen kann man sich leicht selber machen, indem man einen viereckigen Holzrahmen hergestellt und ihn mit Nägeln überspannt, auf die die Kettfäden als Fäden verknüpft und alles andere nach links vornahmt. Auf diese Weise kann man hübsche Kissen und Decken herstellen.



Der heitere Alltag



Sein Wunsch

Kurt hat sich an der Zubehörschleife gestochen. Er denkt, wie ein Schloßhund los. Die Mutter trägt den Jungen: „Du bist doch schon ein großer Junge, und ein großer Junge weint doch nicht mehr, wenn er sich sticht!“ Kurt schluchzt: „Ich will ja auch nicht mehr weinen, Mutter! Aber dann will ich wenigstens schimpfen dürfen wie Vater, wenn er sich sticht!“ (Neue J. J.)

Keine Geheimnisse.

Junge Frau zum Gatten: „Wir haben uns doch versprochen, nie Geheimnisse vor- einander zu haben!“ Er: „Gewiß, Liebste, warum denn?“ Sie: „Ich wünsche mir nämlich heuer einen Pelzmantel!“

„Na, Kurt, wie gefällt dir dein neuer Pelzmantel?“

„Ach, er ist ja ganz nett, aber man kann sich gar nicht auf das, was er sagt, verlassen.“

„Warum denn nicht?“

„Einmal sagt er, drei und drei sind sechs, und dann sagt er plötzlich, vier und zwei sind sechs.“

Einwand.

„Das hätte ich mir vor meiner Hochzeit auch nicht träumen lassen, daß du mich nachts hundstundlang warten läßt, während ich vor Angst halb vergebe“, klagt Frau Wintelspohr.

„Wie sollst du dir aber auch was träumen lassen, wenn du nicht schlafen kannst“, wendet der Gatte ein.

Mümmchen zieht sich schrecklich gern die Schuhe aus. Aber anziehen tut sie Mümmchen gar nicht gern. Und als man zusammen weggehen wollte...

„Mümmchen, hast du endlich deine Schuhe an?“

„Nein Mümmchen: „Alle, Mutti, bis auf einen!“ (Punch.)

Auchphilosoph



„Wohin wollen Sie? Woher haben Sie denn Ihre rote Nase?“

„Von der Gefühlskälte meiner Witwen- schen.“

Komische Zeitgenossen



Auf dem Wege zum Lumpenball

Patient: „Nun habe ich wenigstens die Arztkosten gekriegt.“



„Ich habe einen Rotorundungsfall gehabt. Achsenbruch! Und du?“

„Auch Bruch! Mit meiner Braut!“



„Gefällt Ihnen diese wunderbare Venus von Milo?“

„Ja, ich nehme so eine, aber möglichst eine, die noch Arme hat.“



„Fürchtbar, diese Zockerklammern! Ist sicher schon lange her.“

„Ja, aus der guten, alten Zeit.“

„Haben Sie Lumpen, Knochen oder Papier zu verkaufen?“

„Da müssen Sie schon kommen, wenn meine Frau zu Hause ist, ich bin augenblicklich Strohwitwer.“

„Ach so! Dann haben Sie vielleicht leere Weinflaschen?“

„Vater: „Warum willst du nicht den Bernhard Smith heiraten?“

„Tochter: „Ich nehme nur einen Mann, der das Leben mit allen seinen Schatten- seiten kennt!“

„Vater: „Ach so! — Also nur einen Witwer?“

Kurt hat sich mit Nachbarns Rudi schrecklich geprügelt. Die Mutter nahm Kurt ins Gebet.

„Habe ich dir nicht immer gesagt, wenn du fühlst, daß du jemanden schlagen möchtest, erst langsam bis zwanzig zu zählen?“

Kurt nickte traurig: „Das habe ich auch getan, Mutti — aber die Mama von Rudi hat das selbe gesagt, aber sie hat ihm gesagt, er soll nur bis zehn zählen.“

„Warum mag eigentlich Adam als Mann und nicht als Kind erschaffen worden sein?“

„Sehr einfach: weil niemand dagegen wäre, der ihm die Flasche gereicht hätte!“

Er weiß sich zu helfen

Warum trägt du eigentlich jetzt immer so hohe Absätze, Kläre?“

„Ich habe mich doch mit Hans verlobt!“

„Was hat denn das damit zu tun?“

„Sehr viel: Hans ist bedeutend größer als ich, und nun habe ich es endlich satt bekommen, immer nur auf die Stirn geküßt zu werden.“

„Vater: „Ich möchte eine Rechnung —“

„Hausfrau: „Bedauere, mein Mann ist nicht zu Hause.“

„Vater: „... eine Rechnung bezahlen.“

„Hausfrau: „Augenblick; ich hole sofort meinen Mann.“

Erziehung.

Mümmchen zankt mit ihrer Puppe. „Wenn du nicht brav bist, mußt du sofort ins Bett! Aber ich mache es nicht so wie Mutti und gebe dann nach!“ (Fliegende Blätter.)

Erfahrene Bogerechtfrau.

Er: „Emma, wir treffen uns also nach meinem Vorlesung in der Konditorei!“

Sie: „Gut, Albert, aber behalte die Blume im Knopfloch, damit ich dich wieder- erkenne!“

„Was sagte eigentlich der Schriftleiter zu deinen Gedichten, nachdem du sie ihm vorgelesen hast?“

„Gar nichts! — Denke nur, welche Ver- ständnislosigkeit: ich mußte ihn erst auf- wecken!“

(La Famille illustree.)

Kindliche Kritik.

„Tante, du hast ja so rote Backen?“

„Das ist ein Zeichen von Gesundheit, mein Kind!“

„Tante — du bist aber recht viel ge- sünder als Antz!“

Emma, Studentrats Angestellte, war im „Haust“. Frau Studentrat fragt sie, wie es ihr gefallen habe.

„Ach, wissen Sie, das ist ja ganz hibisch im großen und ganzen, aber das Gräb- chen (Greichen) verabscheue ich nicht. Auf einem mibb 'nem Vollbart war ich nicht rein- gefallen!“

„So, mein Herr, nun haben Sie unser ganzes Schallplattenlager gehört; haben Sie sich nun entschlossen?“

„Jawohl, Frohlein, ich werde, wenn es wieder anfängt zu regnen, doch ein größeres Schallplattengeschäft auffuchen!“

(Lustige Blätter.)

Arzt: „Nun, Herr Klein, hat sich Ihr Ge- dächtnis durch meine Behandlung schon etwas gebessert?“

Patient: „Gewiß, Herr Doktor; manch- mal entsinne ich mich schon ganz deutlich, daß ich etwas vergessen habe — wenn ich auch nicht weiß, was es eigentlich war!“

(La Famille illustree.)

Städterin: „Hören Sie, Bamer, die Milch ist aber nicht warm genug!“

Bauer: „Sie wollten Sie doch kuhwarm haben.“

Städterin: „Ja — aber noch um einige Grad kuhwärmer!“



Wintervergüßen

Zeichnungen: G. G.

Praktisches Wissen für Alle

Recht und Justiz

Das Testament

Wird vom Gericht eröffnet

Verpflichtungspflicht für alle letztwilligen Verfügungen.

Nur die wenigsten Menschen, die ein Testament errichten, machen von der Möglichkeit Gebrauch, dieses bei dem Amtsgericht ihres Wohnortes zu hinterlegen. Und doch sollte dies eigentlich viel öfter geschehen. Es ist zwar richtig, daß ein sonst gültiges Testament seine Gültigkeit nicht dadurch verliert, daß es in der Wohnung im Schreibtisch aufbewahrt wird. Aber kann es dort nicht verloren gehen? Nein, wird der sorgsame Hausvater sagen, bei mir geht so etwas nicht verloren. Sicherlich mag das richtig sein, solange er lebt. Aber oft genug haben sich Fälle ergeben, wo Testamente unmittelbar nach dem Ableben des Erblassers verschwunden sind. Man denke nur an den Fall, daß sich ein kinderloses, vermögendes Ehepaar gegenseitig zu Erben eingesetzt hat, obwohl Geschwister beider Eheleute vorhanden sind. Wenn nun der Mann stirbt, so wird die Frau seine Alleinerbin, die Geschwister des Mannes erhalten nichts, während sie beim Ableben eines Testaments Erben zur Hälfte des Nachlasses (abzüglich des Hausrates) geworden wären. Kurz nach dem Tode ihres Mannes ist die Witwe völlig kopflos, das Testament z. B. verschwunden. Das alles kann aber nicht passieren, wenn die letztwillige Verfügung in amtliche Verwahrung gegeben ist.

Wie ist aber nun mit den Testamenten zu verfahren, die allen guten Ratschlägen zuwider doch zu Hause aufbewahrt worden sind? Gemäß § 2259 des Bürgerlichen Gesetzbuches sind sie von denjenigen, der sie im Besitz hat, unverzüglich nach dem Tode des Erblassers an das Nachlassgericht abzuliefern. Nachlassgericht ist das Amtsgericht, in dessen Bezirk der Verstorbenen seinen letzten ständigen Wohnsitz gehabt hat. Dieses nun hat das Testament in einem besonderen Termine zu eröffnen, zu verkünden und den Beteiligten auf Verlangen vorzulegen. Und nicht nur solche Schriftstücke müssen dem Gericht zur Eröffnung eingereicht werden, die sich ausdrücklich als Testament bezeichnen, sondern alle die, die sich inhaltlich als letztwillige Verfügung darstellen.

Ja, die Ablieferungspflicht des Besitzers und die Verpflichtung des Gerichts zur Eröffnung erstreckt sich auch auf solche Schriftstücke, die wegen Formfehlers als Testament ungültig sind. Auch diese müssen — und das Gericht kann dies durch Ordnungsstrafen erzwingen — abgeliefert werden. Denn einer Privatperson kann die Entscheidung darüber, ob ein Testament materiell oder formell ungültig ist, keinesfalls überlassen bleiben, weil die Allgemeinheit ein berechtigtes Interesse daran hat, dies nachzuprüfen. Aber mit der Ablieferung allein ist es nicht getan; es muß auch vom Gericht, selbst wenn es offen, also unverschlossen, eingereicht worden ist, „eröffnet“ werden. Denn es muß ja den Beteiligten zur Nachprüfung seiner Rechtsgültigkeit und seines Inhaltes zugänglich gemacht werden. Und dies erfolgt eben in der Form der „Eröffnung“.

Hiervon kann selbst dann keine Ausnahme gemacht werden, wenn das Testament wegen eines Formmangels offenbar ungültig ist; denn auch an der Offenlegung dieses Formmangels haben die Beteiligten, die sich über das Vorhandensein und die Gültigkeit letztwilliger Anordnungen Gewissheit verschaffen wollen, ein berechtigtes Interesse. Deshalb ist vom Gesetz zur Verwahrung und Eröffnung aller Schriftstücke, die sich ihrem Inhalt nach als Testament des Erblassers darstellen, das Nachlassgericht bestimmt worden.

Garderobe abgeben!

Der Wirt haftet nicht.

„Wenn du, mein lieber Freund Kasimir, deine Garderobe in einem öffentlichen Lokal abgibst, so handelst du doppelt flug. Denn einmal will die Garderobenfrau ja auch leben, und zum andern bewahrt du dich vor Schaden. Denn wenn du deine Garderobe abgibst, so schließt du mit dem Wirt einen entgeltlichen Verwahrungsvertrag. Kommt dann deine Garderobe weg, so haftet dir der Wirt für den entstandenen Schaden. Hängst du sie dagegen im Lokal selbst an einen Haken, so bezieht seine Haftung des Wirtes.“

Da kam ich aber bei Kasimir schon an. „Und“, fragte er mich, „wie ist es mit der Gastwirtschaft?“ Man hat mir einmal in einem Solitzimmer einen Hut mitgehen lassen, und den habe ich auch ersetzt bekommen.“

„Ja, siehst du, mein lieber Karl, das ist eben der Unterschied. Die im Gesetz geregelte Gastwirtschaft bezieht sich nur auf solche Fälle, in denen gewerbsmäßig Fremde zur Verwahrung aufgenommen werden. Sie kommt aber nie zur Anwendung, wenn es sich nur um ein Lokal handelt. Und die Schilder, die Gastwirte aufhängen, wonach sie die Haftung für abhandene gekommene Garderobe ablehnen, sind rechtlich ganz überflüssig. Sie sind eigentlich nur dazu da, den Gast auf eine gesetzlich gegebene Nachsicht hinzuwirken. Hängt ein solches Schild nicht im Lokal, so ist gleichwohl eine Haftung des Gastwirts nicht gegeben. Drum, mein lieber Kasimir, wenn du dein Gläschen in Ruhe trinken willst, ohne dauernd auf deinen Mantel und deinen Hut fixieren zu müssen, so gib, wenn du Gelegenheit dazu hast, deine Garderobe ab.“

„Ja“, meinte Kasimir, „da hast du ja nun mal wieder eigentlich recht. Und darauf wollen wir nun mal einen trinken.“

Juristische Rundschau

St. gegen den Schuldner ein Haftbefehl ergangen, so muß er, falls er dem Gericht vorgeführt wird, den Offenbarungseid leisten; er kann ihn in diesem Falle nicht durch die Abgabe einer eidesstattlichen Versicherung abgeben.

Sport und Gymnastik

Bertiefung des Fluggedankens

Vom Wettbewerb der Modellflugzeuge zum Deutschlandflug — Die deutsche Sportfliegerei wird

Nach einem Jahr, das der deutschen Sportfliegerei auf allen Gebieten ihrer Tätigkeit große Erfolge gebracht hat, rüstet der Luftsport jetzt wieder zu neuen großen Aufgaben. Die Vertiefung des Fluggedankens im ganzen deutschen Volk ist das Ziel, das sich die Männer der Sportfliegerei gesetzt haben. Das Programm der deutschen Sportfliegerei für das Jahr 1937 ist vielfältig und umfaßt alle Arten von Wettbewerben der kleinsten Modellflugzeuge bis zum großen Deutschlandflug der Motormaschinen.

Am 6. und 7. Februar sammelt der deutsche Luftsport für das Winterbildfest. Vom 13. bis 14. Februar werden etwa 60 Sportflugzeuge den Zugspitzflug durchführen, den bekanntlich vor zwei Jahren Reichsminister Rudolf Heß gewinnen konnte. Der Wettbewerb, ein Geschicklichkeitstest, wird veranstaltet von der Fliegerlandesgruppe München. Am 21. Februar gehen 12 Freiballone von Garmisch aus an den Start, um die Teilnehmer für das diesjährige Gordon-Bennett-Rennen festzustellen.

Vom 22. bis 26. Februar beteiligen sich deutsche Sportflieger am sogenannten Dafenflug, der in Kairo die Elite der internationalen Luftsportler zusammenführt. Schon mehrfach haben sich deutsche Flieger bei diesem schwierigen Wettbewerb erfolgreich beteiligt. Unser bekannter Afrikaflieger Karl Schwabe ist auch diesmal wieder dabei. „Duer durch die Kurmark“ nennt sich am 27. und 28. März eine Veranstaltung, die von der Luftsportlandesgruppe IV ausgerichtet wird und in der die Flieger die schöne Umgebung Berlins von oben kennenlernen sollen. Die Fliegerhandwerker treffen sich vom 3. bis 11. April in Breslau, wo gleichzeitig eine große Vortragsausstellung den hohen Stand der deutschen Sportfliegerei beweisen wird. Verbunden mit diesem Wettbewerb ist am 10. und 11. April

der Schlesienflug nach Breslau. Zu Pfingsten, am 16. und 17. Mai, werden auf der Rhön die Segelflugmodelle ihren Wettbewerb austragen.

Im Mittelpunkt des Flugjahres 1937 steht aus diesem wieder der große Deutschlandflug vom 30. Mai bis zum 6. Juni, der etwa 200 Sportflugzeuge in Verbänden über ganz Deutschland führen wird und die große Leistungsprobe der deutschen Sportfliegerei darstellt. Der Abschluß bildet am 6. Juni auf dem Flughafen Berlin-Tempelhof ein Großflugtag des Reichsluftsportverbandes. Bei dem Internationalen Gordon-Bennett-Freiballonen-Rennen, das am 20. Juni beginnt, wird Deutschland zum bis drei Ballone starten lassen. Veranstalter ist der Aero Club von Belgien in Brüssel. Erstmals in diesem Jahr wird auch der Rhön-Segelflug-Wettbewerb internationaler Beteiligung ausfallen. Diese große Prüfung der deutschen Segelflieger dauert vom 4. bis 18. Juli. Am 10. und 11. Juli starten deutsche Sportflugzeuge, etwa 80 an der Zahl, zum Küstflug von Königsberg nach Wot an der Pöör. Der nationale Rhön-Segelflug-Wettbewerb, die „18. Rhön“, dauert vom 25. Juli bis zum 8. August. Am 14. und 15. August wird dann in Dortmund die 9. Deutsche Kunstflugmeisterschaft ausgetragen.

Neben diesen Großveranstaltungen werden überall das ganze Jahr hindurch örtliche Wettbewerbe und Wettbewerbsveranstaltungen durchgeführt. Eine besondere Aufgabe wird darin gesehen, noch viel mehr Sportflieger zu gewinnen, und besonders die Entwicklung der ganz kleinen Motormaschinen zu fördern. Auch die Entwicklung des Fluges mit Menschenkraft wird weiter im Auge behalten werden. Im Segelflug werden vor allem die Bemühungen durchgeföhrt, diese Sportart als Wettbewerb für kommende olympische Spiele durchzusetzen.

Der Arzt im Hause

Vorbeugung der beste Schutz

Die Ursachen der Schneeblindheit.

Ist das Auge des Menschen in besonderem Maße der Einwirkung ultravioletter Strahlen ausgesetzt, wie sie auch vom blendenden Schnee reflektiert werden, so machen sich die Folgeerscheinungen meist erst nach Stunden bemerkbar, wenn die Schädigung selbst längst eingetreten ist. Besonders reich an ultravioletten Strahlen ist das Licht einer verschneiten Landschaft. Aber nicht nur das grelle auf der Schneefläche ruhende Licht ist es, das die unangenehme Erkrankung, die sogenannte Schneeblindheit, zur Folge hat. Bei Arbeiten mit grellen Lichtquellen überhaupt (man denke etwa an autogenes Schweißen, an die Einwirkungen von Höhenstrahlung oder elektrischen Kurzschluß) treten die schmerzhaften Erscheinungen auf, die sich in heftigen Schmerzen des Auges, in Tränenfluß und Lidkrampf äußern. Eine starke Rötung der Bindehaut und der Hornhaut ist zu bemerken.

Der von der Schneeblindheit Befallene wird zweckmäßig zunächst in einen dunklen Raum gebracht, damit das kranke Auge keine neuen Reize empfängt. Dann mache man ihm über die Augen kühlende feuchte Umschläge. Der Arzt wird auch die eine oder andere Salbe verordnen, die allmähliche Linderung bringt. Vorbeugung ist auch für die Schneeblindheit der beste Schutz. Will man sich viele Unannehmlichkeiten und manche starke Schmerzen sparen, so sollte man zur rechten Zeit daran denken, eine sachgemäße Schneibrille zu tragen.

Reise und Erholung

Deutschlands Lufsmgartlein im Schnee

Der Winter hat das idyllische Franken verwandelt

Krankheit im Winter? Ferner und abgelegener träumt dieses winterliche Franken; es scheint hinausgerückt und abgetrennt von den Anschlüssen an die Welt. Die Horizonte sind enger geworden, die Landschaften kleiner geworden. Der Spektator ist plötzlich ganz verankert in sich; erst jetzt erlebt er sein eigenes Leben: die völlig verschollenen, kurzen, beinahe artistischen Wintertage der weltverlassenen Höhen am Schwarzkopfsummit bei Rognbrunn. Die Rhön mit ihren Mooren, Hochflächen und Vergababhängen scheint ganz dem Winterdickicht ihrer Dörfer zu frönen. Siegelwald und Haßberge, die Höhenzüge zu beiden Seiten des oberen Maines von Schweinfurt bis Bamberg, sind oft auch im Winter noch hell, gasförmig und freundlich. Man fährt mit dem Auge am Ufer des Flusses entlang und weiß, daß bald in Bamberg hallenden Straßen die ersten Flocken wirbeln und daß es dann aufwärtsgeht, fast Stufe für Stufe, zum Fichtelgebirge zur Rechten, zur Frankenhöhe zur Linken.

Ohne Zweifel: der Winter hat dieses Land gründlich verwandelt in bannende Schönheit. Diese Kristallpaläste bereifter, beschnitzter Spektakelwälder mit zugefrorenen Mühlbächen in bergenden Tälern sind schön; noch schöner die kitzelnden Winterparadiese der Rhön, die einsam sich dehnen den Stigelande mit traumhaft-verwunschenen Baumgestalten und schneebedeckten Buchsbaumzäunen.

Jede der Städte am Ufer des Mains und seiner Quellen liebt ihren Winter, liebt diese knappen und ab-

geklärten Tage, an denen ab vier Uhr die Lampen brennen, das Licht der Schaufenster den Schnee der Straßen weglängt. So viele Städte, so vielfach idyllisches Winterzaubers: Würzburg, die Sommerstadt, Bamberg, die Stadt der Hügel und Türme, Bayreuth, die strenge, feierliche und dennoch gemütliche Stadt des markgräflichen Hofes, Schweinfurt mit prächtiger Rathausfassade des später 16. Jahrhunderts; Aschaffenburg, die Stadt des mächtigen Schloßes.

Natürlich, man muß sie im Winter besuchen, die kleinen Städte — Trabanten im weiteren Hofe am Bamberg, Würzburg und Aschaffenburg. Sie haben die alten, prächtig geformten Tore bewahrt wie Iphofen, das reglos in Hinterbunt der Dächer und Wälder, wie Marttberg, das üppig umrannte, umdornete Mauerwerk, wie Ochsenfurt, das ganze melodische Stadtbild, wie Wertheim, wie Miltenberg. Sie schließen sich alle zum Kranz zusammen: denn keine der Städte verlangt ja die Krone für sich; sie alle sind Steine der Krone, die Franken heißt: Deutschlands „Lufsmgartlein“ noch mitten im Winter.

Kreuz und quer durchs Vaterland

In Bad Reichenhau ist eine weitere Verschönerung der Kurbauten beschlossen. Die alte Trinkhalle und die alter Kolonnaden sollen abgebrochen und durch Neubauten ersetzt werden.

Der Säugling hat Durchfall

Wenn Säuglinge Fieber und Durchfälle bekommen, denkt man natürlich zunächst daran, daß eine akute Darmerkrankung vorliegt. Dabei darf man aber nicht vergessen, daß jede andere fieberhafte Erkrankung bei einem Säugling Durchfälle hervorrufen kann, da der Darm in diesem Lebensalter noch so empfindlich ist, daß er auf jede Veränderung des allgemeinen Körperbefindens zuweilen mit Durchfällen reagiert. Durchfälle und Fieber müssen also bei einem Säugling nicht immer durch eine reine Darmerkrankung oder durch Ernährungsstörungen bedingt sein. Denn nun aber ein Säugling nicht sagen kann, wo es ihm wehtut, so ist es oft schwer, den eigentlichen Ausgangspunkt für eine derartige Erkrankung herauszufinden. Dabei soll man aber nicht vergessen, daß im Säuglingsalter Darmerkrankungen recht häufig sind, und zwar handelt es sich meist um Mittelohrentzündung im Anschluß an leichte Erkältungen. An solche soll man jedenfalls immer denken, wenn bei Fieber und Durchfällen kein rechter Grund für die Erkrankung zu finden ist. Dann müssen also die Ohren des Kindes auf jeden Fall ärztlich untersucht und behandelt werden.

Ärztliche Rundschau

Rasenröte kann verschiedene Ursachen haben, z. B. kann es sich um ein Hautleiden handeln oder um Störungen des Blutumlaufs. Wechselbäder (warm und kalt) oder kühl Umschläge mit Essigsäure regen die Blutzirkulation an. Auch Bäderungen mit Meerrettichsaft werden empfohlen. Alkoholische Getränke in jeder Form sind zu meiden.